

FRÜHLING
2025

younited

Das Mitgliedermagazin der younion



SCHWERPUNKT KOLLEG:INNEN



*Nutze den weißen Kreis, um eine
kleine Widmung zu schreiben.*



Schauen wir aufeinander



Christian Meidlinger
Vorsitzender der younion

155 Tage hat es bis zu einer Angelobung einer neuen Bundesregierung gedauert. Davor hatte der Bundespräsident etwas in Erinnerung gerufen, das unser Land einst groß gemacht hat: den Kompromiss.

Aufeinander zugehen, die unterschiedlichen Meinungen hören und dann gemeinsam eine Lösung finden – ganz im Sinne der lange gepflegten Sozialpartnerschaft.

Es gilt nun, gewaltige Aufgaben zu lösen. Die alte Regierung hat eine Rezession und einen immensen Schuldenberg hinterlassen. Bis 2028 müssen mindestens 18 Milliarden Euro an strukturellem Defizit abgebaut werden.

Das Positive: Auch die Banken und die Energieunternehmen müssen nun ihren Beitrag leisten.

Was nicht auf dem Papier steht, ist aber auch ein Erfolg. So konnte ein Gehaltsminus für den öffentlichen Dienst in den Jahren 2027 und 2028 (Inflation -1 %) verhindert werden, ebenso die Anhebung des gesetzlichen Pensionsalters auf 67 Jahre.

Bei anderen Dingen müssen wir noch Überzeugungsarbeit leisten. Denn die nach wie vor geforderte Senkung der Lohnnebenkosten ist zutiefst ungerecht. Denn damit würden Leistungen gekürzt, die damals durch Lohnverzicht von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern überhaupt erst eingeführt wurden.

Jetzt erwarten wir von allen in der Bundesregierung ein Zuhören, Ärmel aufkrepeln und Arbeiten. Wir werden dabei auch sehr wachsam sein und die Pläne genau bewerten.

Was unser Land jetzt ganz sicher nicht mehr braucht, ist ein Weiterwie bisher. Damit meine ich das kompromisslose Einnehmen von Extrempositionen, das Aufhetzen, das ständige Schlechtreden, das Rütteln an gewissen Grundsäulen der Demokratie. Das schadet den Menschen und der Wirtschaft.

Zusammenarbeit heißt die Devise. Ihr ist auch diese Ausgabe gewidmet. Wir haben Kolleginnen und Kollegen vor den Vorhang gebeten, die gemeinsam die schwierigsten Situationen meistern.

Es sind Erzählungen, die auch klare Botschaften für uns haben: Schauen wir aufeinander, helfen wir einander – so entsteht die Stärke, die wir jetzt brauchen.

Ihr

Christian Meidlinger

Inhalt

8 Im Einsatz

Pia und Paul sind das „alte Ehepaar“ bei der Berufsrettung Wien. Gemeinsam meistern sie die schwierigsten Einsätze.



12 Über Kröten und Gemeinden

Gemeindebundpräsident Johannes Pressl im ausführlichen Interview zur Lage in den Kommunen.

15 Über die Hilfsbereitschaft

Gestärkt durch ihre Kollegin Meltem hilft Bianca in ihrer Freizeit Suchtgiftkranken.

20 Über einen klugen Plan

Investitionen in die Daseinsvorsorge helfen auch gegen die Inflation.

22 Im Blick

Am Arbeitsplatz sollten wir auf unsere Kolleginnen und Kollegen achtgeben. Auch was Gewalt zu Hause betrifft.



26 Über Frauen-Power

Eigentlich sollte der Weltfrauentag jeden Tag stattfinden. Unser Poster zum Herausnehmen.

28 Über den Brexit

Vor fünf Jahren verließ das Vereinigte Königreich die EU. Das war keine gute Idee.

30 Über die neue Generation

Parsa und Marko machen gemeinsam Karriere bei den Wiener Linien.

32 Im Magistrat Graz

Ein gutes Arbeitsklima ist wichtig, damit die Jungen im öffentlichen Dienst bleiben. Ein Beispiel aus der Steiermark.



37 Über die Filmbranche

Gewerkschafterin Daniela Skala sieht in der Filmbranche „den wilden Westen“. Und kämpft dagegen.

43 Über die Verwandtschaft

Die eigene Mutter als Kollegin? Das funktioniert für Julia und Brigitte Kreuz sehr gut.

49 Über eine gute Idee

Ist die Kolleg:in noch kein Gewerkschaftsmitglied? Jetzt aber schnell!!



OHNE DICH LÄUFT NICHTS



Auf das Dasein achten

Marcus Eibenstein
Chefredakteur



Treten wir einmal einen Schritt zurück – und das, ohne Angstmache und Gebrüll aus dem Handy und den Boulevardmedien. Wie schaut unser Dasein in diesem Land tatsächlich aus?

Wir haben das beste Wasser, genug zu essen, die Müllabfuhr funktioniert, und unser Gesundheits- und Pensionssystem werden wird von vielen auf der Welt beneidet.

Auch sicher ist es bei uns. Die erhöhte Anzahl an Anzeigen geht neben den Eigentumsdelikten vor allem auf die Wirtschaftskriminalität zurück. Sie stieg von 2014 bis 2023 um satte 108 Prozent. Aufklärungsquote bei den rund 103.000 Fällen: rund 45 %

Nur zum Vergleich: Der Sozialleistungsbetrug stieg auf rund 4.450 Fälle im Jahr an. Die Aufklärungsquote hier: exakt 99,6 %.

Auch die Demokratie funktioniert in unserem Land. Es wird vom Volk gewählt, dann sucht sich eine Mehrheit im Parlament und die stellt dann die Regierung. Der Bundeskanzler ist da nicht einmal so wichtig. Er hat keinerlei Wei-

sungsrecht gegenüber den einzelnen Ministerinnen und Ministern.

Die Gründer:innen unserer Republik haben sich das schon gut überlegt. Eine einzelne Person soll einfach nicht so viel Macht erhalten – egal wie klein sie ist und groß schreit.

Zu unserem Dasein gehört aber auch der Arbeitsplatz. Da sollten wir ebenfalls einmal ganz objektiv darauf blicken. Was macht ihn so besonders? Was lässt uns dort auch die schwierigsten Situationen meistern?

In vielen Fällen sind es die Kolleginnen und Kollegen! Hunderte sind unserem Aufruf bzw. Gewinnspiel gefolgt und haben ihre Lieblingskollegin bzw. ihren Lieblingskollegen beschrieben. Vielen Dank für jede einzelne Einsendung! (Die Gewinnerinnen der beiden Apple Watches erfahren Sie auf Seite 15-17.)

Was die Politik aus all den Geschichten in diesem Heft lernen kann: Respekt, Zusammenhalt und Kompromisse lösen die Probleme, und nicht das ständige Hinhacken.

Emilia und Julia aus der Grafik, Michael vom Verlag, Sascha aus der Druckerei – und viele viele andere: Ohne sie würde es dieses Magazin nicht geben. Wir sind schon dabei, ihnen das Emblem vom Cover auszuschneiden :-) Machen Sie es doch nach! Denn mit unserer Lieblingskollegin oder unserem Lieblingskollegen gemeinsam schaffen wir alles – dieses Heft ist eine kleine Ode an sie!

Weil's zusammen besser geht

Wir wollten es wissen: Was macht deine Lieblingskolleg:in so einzigartig? Teil 1 der kleinen Liebeserklärungen (mehr auf S. 46/47).



Yvonne Blengl und Gabriele Uhl

Zentralamt Kindberg

„Meine Kollegin ist einer der besten und tollsten Menschen, die es gibt! Jeder, der mal nicht weiter weiß, geht zu unserer Gabi, mit dem Wissen, dass ihm dort weitergeholfen wird. Mit Gabi habe ich nicht nur die beste Kollegin, die man sich wünschen kann, sondern auch eine Freundin fürs Leben gefunden, und das trotz 20 Jahren Altersunterschied.“



Katharina Staeger und Martina Reisner
Personalabteilung Klinik Ottakring

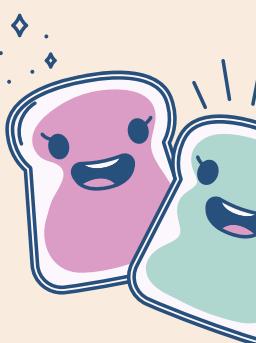
„Ich kenne meine Lieblingskollegin nun schon seit 20 Jahren. 2005 bin ich als Lehrling in die Dienststelle gekommen, seither ist dieses Band nie abgerissen, sondern hat sich mit der Zeit nur intensiviert. Wir machen gemeinsam Urlaub, unterstützen uns gegenseitig und heuer darf ich sogar Trauzeugin auf Martins Hochzeit sein.“

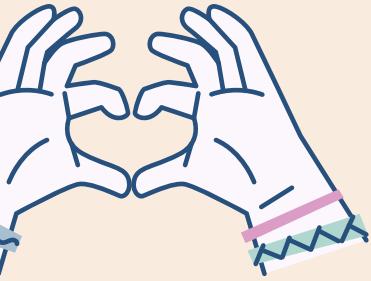


Margit Strasser und Ksenia Eckel

Bauamt St. Ulrich bei Steyr

„Margit ist nicht nur eine Kollegin. Sie ist eine wahre Freundin. Sie war verantwortlich für meine Einschulung. Von dem ersten Tag an hat sie eine besondere Atmosphäre geschaffen, voll von Vertrauen und Entspannung. Nach 6 Jahren sind wir ein sehr gutes Team. Wir weinen und lachen zusammen.“





Melek Kandemir und Caglar Mucan

Stadtgemeinde Hallein

„Melek ist einzigartig, weil sie mit ihrer herzlichen und einfühlsamen Art jeden Tag aufs Neue die Kinder begeistert. Sie hat immer kreative Ideen und schafft es, auch in stressigen Momenten Ruhe und gute Laune auszustrahlen. Ihre Unterstützung macht den Arbeitsalltag leichter und einfach schöner.“



Heike Schrittwieser-Loos und Claudia Sainitzer

Öffentlichkeitsarbeit Stadtgemeinde Amstetten

„Gemeinsam im Büro seit eineinhalb Jahren, brauch i mit positivem Feedback auf keinen Fall sparen. Zuverlässig, kompetent und hilfsbereit nimm i meine Heike wahr, de ganze Zeit! Aufmerksam, kollegial und a gonz a Nette nu dazu, hat man mal a mentales Tief, folgen motivierende Worte im Nu. Nun, de Moral von dem Gedicht erkenna, is fix net schwer, meine Heike gib i sicher nimma her!“



Bernhard Binder und Martin Kovacs

Klinik Floridsdorf

„Martin ist immer motiviert und gut gelaunt. Bei Bedarf tauscht er fast jeden Dienst und arbeitet sowohl allein als auch im Team sehr kollegial. Er versorgt mich mit Süßigkeiten und Getränken. Durch sein großes Fachwissen hat er außerdem spannenden Gesprächsstoff. Das macht ihn für mich einzigartig.“

Nicole Obrecht und René Hersch

Zentralkanzlei MA 48 Wien

„Ein Tag mit meiner Kollegin Nicole ist wie der sanfte Morgentau auf einer Alpenweide – man fühlt sich leicht, unbeschwert und in einer sehr angenehmen Atmosphäre. Nicole ist engagiert, hat ein hohes Gerechtigkeitsempfinden, aber auch die notwendige Empathie, um zu spüren, wenn es einem mal nicht so gut geht. Sie macht für mich den idealen Mix einer Kollegin aus, mit der man was weiterbringt, Spaß an der Arbeit hat. Ich bin sehr froh, sie als Kollegin zu haben.“



Gemeinsam im Einsatz

Paul und Pia helfen in der Not –
und sich gegenseitig.

TEXT: SOPHIE BRANDL





Fotos: Georg Wilke

W er Pia Stepanek und Paul Brauner trifft, spürt es sofort: Da haben sich zwei gefunden. Kolleg:innen, die alles für einander machen. Egal, was kommt.

Und passieren tut viel. Denn Pia und Paul arbeiten bei der Berufsrettung Wien (MA 70) als Notfallsanitäter:innen mit Notfallkompetenz für Venenzugang.

„Ein paar unserer Kolleginnen und Kollegen nennen uns auch Arbeits-ehepaar, obwohl Pia meine Tochter sein könnte“, lacht Paul. Seit 2019 fahren die zwei gemeinsam zu den unterschiedlichsten Einsätzen.

„Sobald wir einen Alarm bekommen, haben wir zwei Minuten Zeit um im Auto zu sitzen. Je nach Ein-

satz sprechen wir auf dem Weg noch über mögliche Medikamente, die der Patientin oder dem Patienten helfen können“, erzählt Pia.

EINSÄTZE, DIE IN ERINNERUNG BLEIBEN

Die zwei sind durch und durch ein eingespieltes Team. „Ich kann mich beim Einsatz darauf verlassen, dass Paul sich um die Vitalwerte kümmert, und ich die Daten der Patientinnen und Patienten aufnehme, sobald sie wieder stabil sind“, schreibt Pia.

In stressigen Situationen ist Kommunikation das Um und Auf. Bei den beiden funktioniert sie bereits non-verbal.

Gemeinsam stehen sie auch Einsätze durch, die an die psychische

Belastungsgrenze gehen oder sogar schon darüber liegen.

So wie der Einsatz mit drei leblosen Kindern. Sie wurden von ihrer Mutter ersticken. „Wir haben sofort mit der Reanimation begonnen. Es war auch noch ein zweites Team sowie ein Notarzt vor Ort“, erinnert sich Paul. Für ihn sind Reanimationen bei Kindern besonders belastend, „sie waren bisher immer im gleichen Alter wie meine“.

Die Einsatzleitung hatte vorsorglich auch eine Peer-Gruppe, also Sanitäterinnen und Sanitäter mit psychologischer Ausbildung zum Tatort geschickt. Diese haben sich auch nach dem Notfall bei Paul und Pia gemeldet, denn der Einsatz verlief erfolglos.



Seit 2019 sind Pauli und Pia gemeinsam bei der Berufsrettung Wien im Einsatz.



Die Kaffeepausen sind wichtig. Sie helfen dabei die manchmal tragischen Einsätze zu verarbeiten.



Je nach Bedürfnis werden nach so tragischen Einsätzen auch Psychologeninnen und Psychologen zur Verfügung gestellt.

DANKE PER VIDEO

Hört man Pia und Paul bei ihren Erzählungen zu, merkt man sofort, wie gut sie sich verstehen. Sie muntern sich gegenseitig auf, besonders wenn sie über ihre tragischen Fälle reden. Aber es dauert nicht lange, bis ihnen wieder positive Erlebnisse einfallen. „Einmal wollte sich die Tochter eines Patienten mit Motorrad-Unfall bei mir bedanken“, erinnert sich Paul.

Das Danke belief sich nicht nur auf eine Nachricht, sondern die Familie traf sich mit dem Notfallsanitäter und es entstand ein Video für die Sozialen Medien. „Da merkst du halt die Wertschätzung direkt und das ist am schönsten“, meint Paul. Pia stimmt zu: „Wenn du schwerkrank Patientinnen und Patienten hast oder Schwerverletzte, die deine Hand nehmen, dich ansehen und einfach Danke sagen, dann weißt du, wofür du den Job machst.“

Übrigens: Offizielles Lob kann man auch per Mail senden:
post@ma70.wien.gv.at

GEMEINSAME RITUALE

Pia und Paul sind Lieblingskolleg:innen und haben auch ihre kleinen Rituale. Sie kaufen sich zum Beispiel gegenseitig Essen und Trinken. Da gibt es dann im Dienst einen Energydrink, Wurstsemel, Obst und Nüsse. „Wenn ich nicht mit Pia fahren würde, würde ich wahrscheinlich jeden Tag Junk-Food essen“, lacht Paul.

Auch privat unternehmen sie gerne etwas zusammen, sie gehen etwa



Es kommt auch zu Einsätzen mit dem Notfallhubschrauber des ÖAMTC.

Nachtrodeln, gemeinsam etwas Trinken oder unternehmen mit dem Team etwas.

PLAYLISTS FÜR DIE NACHT

„Voriges Jahr hatten wir unsere Weihnachtsfeier in Bratislava, und da habe ich Paul Socken mit seinem Namen drauf gekauft“, lächelt Pia. Denn auch das ist ein Ritual, welches die beiden teilen. Sie kaufen sich gegenseitig lustige (Themen-) Socken.

Eine weitere Gewohnheit der beiden ist es, dass sie für ihre Nachtdienste eigene Playlists erstellen. „Ohne dich wäre der Dienst halt echt langweilig, und ich hätte niemanden, den ich ärgern könnte“, lacht Pia zu Paul.

ÜBER UMWEGE ZUR RETTUNG

Beide sind froh, dass sie sich in der Arbeit kennengelernt haben. Und das, obwohl beide über Umwege in den Gesundheitsbereich gekommen sind.

Paul hat bei der ÖBB Maschinenschlosser gelernt, war dann beim Grundwehrdienst beim Bundesheer

und hat danach wieder bei der ÖBB als Geselle gearbeitet, bevor er seinen Traumjob bei der MA 70 Berufsrettung Wien gefunden hat.

Pia hingegen hat eine Lehre als Zahntechnikerin abgeschlossen. Ihr Onkel hat sie dann auf die Rettung gebracht und „dann bin ich hiergeblieben“, so Pia.

SCHAUTS AUF EUCH!

Beide sind in einem Beruf tätig, der tagtäglich aufs Neue herausfordernd ist. Sowohl Paul als auch Pia finden, dass es mehr Anerkennung im Gesundheitsbereich braucht und das österreichische Gesundheitssystem überarbeitet gehört.

„Das fängt schon bei den Spitälern an, da sehe ich noch viel Verbesserungspotenzial in vielen Bereichen“, so Paul.

Einen Appell möchte vor allem Pia noch den Lesserinnen und Lesern mitgeben: „Schauts auf euch gegenseitig, dass g'sund bleibt. So wie Paul und ich aufeinander schauen.“



Gemeindepresident
Johannes Pressl sieht für die
Gemeinden ein Tal der Tränen
vor sich. Er tritt für Effizienz
und Bechmarks ein. In seiner
Gemeinde ist er als äußerst
sparsam bekannt.



Sind Jobs in Gefahr?

45 % der Gemeinden geht das Geld aus. Wir fragten Gemeindebundpräsident Johannes Pressl, ob das eine Gefahr für unsere Kolleg:innen bedeutet.

INTERVIEW: MARCUS EIBENSTEINER

younited: Sie sind nicht nur Gemeindebundpräsident, sondern auch seit 20 Jahren Bürgermeister der Marktgemeinde Ardagger im Mostviertel. Ich habe mich dort umgehört. Was, glauben Sie, haben mir die Bewohner:innen erzählt?

Johannes Pressl: Über mich persönlich? Kann ich schwer sagen. Bei der vergangenen Gemeinderatswahl haben zumindest zwei Drittel meine Partei, die ÖVP, gewählt. Es gibt ein Basisvertrauen, das sich daraus ableitet. Ich kann nur sagen, wie ich versuche meine Tätigkeit anzulegen – und zwar die Gemeinde möglichst sachlich zu führen. Aber immer mehr Leute in der Gemeinde sagen mir, dass sie mich nur noch im Fernsehen sehen. Ich bin aber nicht weniger und nicht mehr in der Gemeinde und für die Leute nicht weniger und nicht mehr erreichbar.“

younited: Das Positive, das in der Gemeinde über Sie gesagt wird, ist Ihre Handschlagqualität, auf der negativen Seite wird Ihre Sparsamkeit genannt.

Johannes Pressl: Ja, dazu stehe ich auch. Ich möchte als Bürgermeister nicht zu viel ausgeben und dann nicht wissen, wo ich es wieder herkriege. Das was ich ausgebe, ist Steuergeld. Eine Situation wie auf Bundesebene möchte ich nicht haben.

younited: Trotz Ihrer Sparsamkeit geht es auch Ardagger finanziell schlechter. 45 % der österreichischen Gemeinden sind sogar bald so weit, dass sie als sogenannte Abgangsgemeinden eingestuft werden, also mehr ausgeben, als sie einnehmen. Was machen Sie dagegen?

Johannes Pressl: Im Jahr 1991 war Ardagger komplett pleite, es war richtig fertig, da ist überhaupt nichts mehr gegangen. Seither wurde jeder Kreuzer in der Gemeinde zweimal umgedreht. Jetzt sind wir wieder so weit, dass wir große Projekte realisieren können. Wir nehmen einen Kredit über 6,5 Millionen Euro auf, wir legen zum Beispiel die Schulen zusammen. Das können wir uns auch leisten.

Als Präsident im Österreichischen Gemeindebund sehe ich natürlich die vielen anderen Kommunen. Da gehen wir zwei Wege. Wir fordern vom Bund und den Ländern, die Gemeinden entsprechend ihrer Aufgaben finanziell ausreichend auszustatten. Den Gemeinden gehen insgesamt 1,4 Milliarden Euro in den laufenden Haushalten ab.

Aber – und da schlägt jetzt Ardagger wieder ein bisschen durch – ich weiß, was in den Gemeinden noch möglich ist, nämlich durch Effizienzsteigerung. Die Gemeinden müssen sich auch immer wieder selber an der Nase nehmen und die Verwaltung optimieren.

younited: Warum haben Sie nicht schon bei den vergangenen Finanzausgleichsverhandlungen mehr Geld für die Gemeinden verlangt?

Johannes Pressl: Ein Finanzausgleich ist eine Verhandlung zwischen dem Bund, neun Bundesländern, den Gemeinden und dem Städtebund. Und da ist man halt nur ein Teil. Und am Ende haben alle zugestimmt, im Sinne einer Kompromissfindung. Ich unterschreibe nicht für fünf Jahre einen Vertrag und sage übermorgen schon, dass es mir nicht passt. Das ist nicht meine Haltung. Aber wir haben gelernt, dass wir frühzeitig auf die Problematik der Aufgabenfinanzierung hinweisen müssen. Wir werden finanziell durch ein Tal der Tränen gehen, da mache ich uns auch nichts vor.

younited: Aber wo wollen Sie konkret in Ardagger noch einsparen, wenn alles schon so effizient ist?

Johannes Pressl: In Ardagger machen wir trotzdem noch einige 100.000 € Überschuss. Ich mache mir mehr Sorgen um die 80 % der Kärntner Gemeinden, die den laufenden Betrieb aktuell nicht mehr schaffen.

Es gibt Ansätze, um effizienter zu werden, wie zum Beispiel Gemeindeverbände. Wir wollen keine Zusammenlegungen, wir wollen Kooperationen – zum Beispiel bei der Abgabeneinhebung. In Ardagger haben wir fast alles in unseren Gemeindedienstleistungsverband ausgelagert. Wir haben dort einen Verwaltungskostenbeitrag von rund zwei Prozent, also 30.000 bis 35.000 Euro. Das ist maximal eine halbe Person, wenn überhaupt, mit allen Nebenkosten. Ein zweites großes Thema sind Benchmarks, wie wir sie aus der Wirtschaft kennen.

younited: Da spricht der gelernte Unternehmensberater aus Ihnen.

Johannes Pressl: Naja, ich habe schon in der Volksschule gelernt, dass Eins plus Eins Zwei ergibt. Und das nehme ich mir ins Leben mit.

younited: Heißt mehr Effizienz auch Einsparungen beim Personal?

Johannes Pressl: Nein, ich glaube, es geht gar nicht so sehr darum, dass wir Personal einsparen. Schauen Sie mal rein in die Gemeinden, da werden viele Leute gesucht. In Ardagger brauchen wir zum Beispiel einen neuen Amtsleiter. Ich habe jetzt beim zweiten Anlauf zwei Bewerbungen. Jemanden zu finden, der im öffentlichen Dienst Verantwortung übernimmt, ist gar nicht so einfach.

younited: In Ihrer Gemeinde gibt es keine Personalvertretung. Warum?

Johannes Pressl: Das wundert mich auch. Ich wünsche es mir, weil ich glaube, dass es auch für die Gemeinde ein Gegenüber braucht, wo man sich Dinge ausreden kann. Das Problem ist momentan, dass jede/jeder seine Wünsche transportiert. Da wird der Lauteste zum Größten, aber das ist nicht immer das Sinnvollste. Und wenn es eine Personalvertretung gibt, erwarte ich mir auch, dass die verantwortungsvoll für alle, und nicht nur für eine/einen oder wenige spricht.

younited: Die Personalvertretung könnte sich zum Beispiel darüber beschweren, dass immer mehr Leistungen dazu kommen, etwa durch das Informationsfreiheitsgesetz.



Johannes Pressl im Gespräch mit Marcus Eibensteiner.

Johannes Pressl: Wir haben lange dagegen gekämpft. Der Kampf ist letztendlich nicht in unserem Sinne ausgegangen. Also wir haben das jetzt. Deshalb wurde angestrengt, dass wir eine entsprechende rechtliche Detail-Expertise bekommen, was da wirklich zu tun ist und was nicht. Ich glaube aber, dass wir uns nicht übertrieben Sorgen machen müssen, trotzdem ist das eine Krot, die wir jetzt fressen müssen. So heißt's im Mostviertel.

younited: Aber in letzter Zeit sind viele Kröten dazugekommen.

Johannes Pressl: Ja, das sehen wir auch so. Deswegen gehen wir auch in Abwehrhaltung. Und werden uns ganz genau anschauen, was eine künftige neue Regierung vorhat.

younited: Ihr Vorgänger Alfred Riedl musste wegen Grundstück-Deals zurücktreten. Haben Sie auch Grundstücke gekauft?

Johannes Pressl: Das werde ich von vielen Journalistinnen und Journalisten gefragt. Die Antwort ist Nein.

Über Johannes Pressl

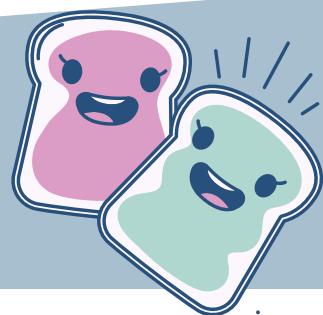
Johannes Pressl wurde 1970 in Amstetten (NÖ) geboren. Seit 2005 ist er Bürgermeister von Ardagger (rund 3.600 Einwohner:innen). 2024 trat er die Nachfolge von Gemeindedeutschpräsident Alfred Riedl an.



Das Herz in der Arbeit gibt Kraft um zu helfen

Ohne ihre Kollegin Meltem hätte Bianca wohl nicht die Kraft, sich in ihrer Freizeit um Suchtkranke zu kümmern.

TEXT: SOPHIE BRANDL



Wir sind eigentlich total unterschiedliche Persönlichkeiten, aber vielleicht ergänzen wir uns deshalb so gut“, lacht Bianca Blümel und sieht dabei ihre Lieblingskollegin Meltem Demiralp an.

Die beiden arbeiten in der Wiener Magistratsabteilung 62 und sind im Front Office für Ummeldungen, Auskunftssperren sowie Meldeauskünfte zuständig und haben dementsprechend sehr viel Kund:innenkontakt.

Während Meltem sehr strukturiert ihre To-Do-Liste abarbeitet, lässt sich Bianca gerne von neuen Herausforderungen überraschen.

Vor etwa dreieinhalb Jahren wurde Meltem von Bianca eingeschult. An ihren ersten gemeinsamen Dienst können sie sich nicht mehr ganz erinnern, aber es stellte sich schnell heraus: Zwischen den beiden stimmt die Chemie.

GEGENSEITIGE BEREICHERUNG

Bevor sich die beiden an die Arbeit machen, gibt es ein wichtiges Ritual. „Wir tauschen uns in der Früh immer aus und fragen, wie es der anderen geht“, verrät Meltem. Bianca ergänzt: „Das ist so spannend, weil eine Kollegin erst vor kurzem meinte, dass das nicht selbstverständlich ist, aber bei uns eben schon.“

In ihrer Abteilung arbeiten um die 20 Personen inklusive Lehrlinge. Im Front Office waren die zwei bis vor kurzem nur mit Frauen zusammen, doch mittlerweile gibt es drei männliche Kollegen. „Es ist so harmonisch bei uns, und die drei sind eine so tolle Bereicherung für uns alle“, meint Meltem.



Meltem und Bianca verbringen auch gerne Zeit abseits der Arbeit zusammen.

Die Kraft, die Bianca dadurch in der Arbeit schöpft, hilft ihr auch bei ihrem sozialen Engagement in ihrer Freizeit. Sie hilft alle zwei Wochen in Wien Suchtkranken und Obdachlosen.

„Bianca ist eine so außergewöhnliche Person, die in ihrer Freizeit für diejenigen da ist, die oft übersehen wer-

den. Diese selbstlose Hingabe an die Bedürfnisse anderer ist bemerkenswert und zeigt, dass sie nicht nur eine Kollegin, sondern eine wahre Freundin ist“, schwärmt Meltem von ihrer Lieblingskollegin.

EINEN NEUANFANG SCHENKEN

Vor circa einem Jahr machte sich Bianca zum ersten Mal mit einer



Freundin auf den Weg in die Gumpendorfer Straße. Mit Kaffee und Tee im Gepäck gingen sie auf die Menschen aktiv zu und ließen sich auf Gespräche ein. „Kurze Zeit später schlossen sich mehrere Menschen uns an und wir sind mittlerweile eine kleine Gruppe“, sagt Bianca.

Dieses selbstlose Handeln hat auch persönliche Gründe. „Vor einigen Jahren habe ich mich selbst in einer scheinbar aussichtslosen Situation befunden. Viele von uns Freiwilligen wissen, wie es sich anfühlt am Boden zu sein und wie es ist wieder aufzustehen“, meint die 30-Jährige.

Für Bianca sind Erfolge nicht unbedingt große Veränderungen, sondern die kleinen Schritte der Nächsten-

liebe, wie sie sie beschreibt. Menschen, die keinen Sinn im Leben mehr sehen und trotzdem neue Hoffnung schöpfen, definiert sie als mutig.

WEGSCHAUEN IST KEINE OPTION

„Man sieht viel Leid und Schmerz auf der Straße und nicht jede Geschichte hat ein Happy End. Viele haben sich selbst aufgegeben, weil sie nichts anderes mehr kennen als Ablehnung, Sucht und Überleben“, erklärt sie und holt weiter aus: „Besonders schwer ist es für mich, junge Mädels und Burschen zu sehen, die den Drogen hinterherlaufen und dafür ihren eigenen Körper verkaufen.“

Viele haben alles verloren, Familie und Freunde, sowie sich selbst. In

solchen Momenten zweifelt Bianca daran, ob sie überhaupt einen Unterschied macht, indem sie für andere da ist.

„Doch dann gibt es sie wieder, diese Momente, die einfach alles überwiegen. Wo du ein Lächeln zurückbekommst, in dem jemand seit langem wieder Hoffnung spürt und dir den Dank ausspricht, dass du sie gesehen hast“, sagt Bianca.

Dieses große Herz und die Menschlichkeit schätzt auch Meltem so sehr an Bianca: „Ihre Empathie und ihr Engagement machen sie zu einer inspirierenden Persönlichkeit, die die Welt um sich herum positiv beeinflusst. Eine bessere Kollegin gibt es nicht.“



Manfred Obermüller, Vorsitzender der Hauptgruppe 1, überreichte den Gewinnerinnen die Apple Watches.



Gemeinsam auf Spritztour

Josip und Christian rücken für die MA 48 aus und privat eng zusammen.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER



W

enn wir mit Blaulicht fahren, ist das immer ein Adrenalinschub“, sagt Josip Lamesic und zeigt auf die große Ölspurkehrmaschine hinter ihm. Sie beseitigt Treibstoff, Öl und Glassplitter nach Verkehrsunfällen und ist erst seit kurzem Teil des 48er-Fuhrparks in Wien Hernals. Nur acht Leute dürfen das Sonderfahrzeug lenken, zwei von ihnen stehen gerade davor. Josips Kollege Christian Palda grinst: „Das ist unser Ferrari in der Garage.“

AUSHÄNGESCHILD VON WIEN

„We kehr for you“, steht auf der Längsseite des Trucks. Das Motto trifft auch auf ihren Arbeitgeber zu, bestätigen die beiden. Christian und Josip sind seit mehr als zehn Jahren Lenker bei der MA 48. Und das mit Leidenschaft: „Mir taugt vor allem die Abwechslung, jeder Einsatz ist unterschiedlich, man ist in der ganzen Stadt unterwegs“, erzählt Christian. „Für mich einer der besten Jobs“, nickt Josip zustimmend, der zuvor in der Privatwirtschaft als Lkw-Fahrer tätig war, und ist sich sicher: „Hier gehe ich in Pension.“ Bis dahin tragen die beiden ihre orangefarbene Arbeitsmontur mit Stolz: „Wir gehören quasi zum Aushängeschild von Wien.“

Vor acht Jahren haben sie sich in der Arbeit kennengelernt, mittlerweile sind sie echte Freunde. „Wenn wir gemeinsam Dienst haben, ist das der beste Tag überhaupt“, strahlt Josip. „Da rennt der Schmäh und wir verstehen uns blind, auch wenn es mal stressig ist auf der Straße.“ Hupen und Beschimpfungen sind die beiden da gewohnt. „Die Leute haben einfach eine kurze Zündschnur“,

sagt Josip und gibt lachend zu: „Ich kann's eh verstehen, sogar ich werd manchmal nervös, wenn ich privat hinter einem 48er häng.“

KOMMUNIKATION IST DAS A UND O

Täglich sind rund 300 Müllfahrzeuge auf den Straßen Wiens unterwegs. Neben den sichtbaren Tätigkeiten wie Abfallsammlung, Straßenreinigung und dem Winterdienst erleidigen die 48er eine Vielzahl von Transportleistungen. Besonders gern fahren die beiden Grünschnitt von den Wiener Stadtgärten oder sind da unterwegs, wo was los ist.

Nicht immer läuft die Kommunikation zwischen den Lenker:innen und den Einsatzorganisationen dabei reibungslos. „Oft sind die Angaben vage oder irreführend“, merken die beiden an. Das Ergebnis: Eine falsche Maschine oder zu wenig Personal wird ausgeschickt. „Das ärgert uns dann, weil wir vor Ort nicht so agieren können, wie es gebraucht wird“, sagt Christian. Er sei froh, wenn an solchen Tagen auch Josip im Dienst

sei. „Ich schicke ihm dann einfach schnell ein Foto, wie viele Teile rumliegen, was geborgen werden muss und er weiß direkt, was zu tun ist.“ So ist es auch umgekehrt. „Wenn ich Unterstützung brauche, ist Christian mein erster Draht“, sagt Josip.

„UNSER CHEFKOCH SCHAUT AUF UNS“

Zwischen den Einsätzen übernimmt der 33-jährige Christian die Verpflegung für sein Team. „Er ist unser Chefkoch und schaut auf uns“, sagt Josip und lobt, dass sein Lieblingskollege dabei auch auf ihn Rücksicht nimmt: „Tomaten mag ich nämlich gar nicht.“ Auf die Frage, was heute noch Feines gezaubert wird, kommt eine ehrliche Antwort: „Wir haben 24h-Dienst, das heißt, es ist Cheat-Day, wir werden was bestellen.“

Die beiden können nicht selbst einsteilen, wann sie zusammen Dienst haben. „Das nächste Mal sind wir erst wieder in einem Monat gemeinsam unterwegs“, sagt Christian. Der Termin sei aber schon jetzt groß im Kalender angestrichen.



Ein eingespieltes Team mit ihrem „Ferrari“: Josip und Christian verstehen sich blind.

Wie Europa den sozialen Kälteeinbruch verhindern kann

Investitionen in öffentliche Dienstleistungen sind ein gutes Schutzzschild gegen die steigenden Lebenshaltungskosten.



Thomas Kattnig macht sich in Europa stark.

Die Preise für Mobilität, Heizen und Wohnen klettern unaufhörlich. Die Inflationsrate, die im Jahr 2022 ihren Höhepunkt erreichte, hat zwar nachgelassen, doch die hohen Fixkosten schwächen die Kaufkraft der Bürgerinnen und Bürger weiterhin enorm.

Thomas Kattnig, Mitglied des Bundespräsidiums der younion – Die Daseinsgewerkschaft, hat im Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA) einen Bericht vorgelegt, der belegt, dass die hohen Lebenshaltungskosten durch hochwertige öffentliche Dienstleistungen im Zaum gehalten werden können.

Im Bereich Verkehr etwa sollen Investitionen in den öffentlichen Nah- und Fernverkehr die Mobilitätsarmut bekämpfen und eine leistbare Alternative zu Auto und Flugzeug bieten. Thomas Kattnig: „Die Energiekrise erfordert auch einen schnelleren Ausbau erneuerbarer und billiger Energien. Auch

eine Entkopplung der Strompreise von den Gaspreisen ist nötig, um die Last für die Verbraucherinnen und Verbraucher zu mindern und die Inflation zu dämpfen.“

Und im Wohnungsbau? Hier fordert Kattnig einen Kurswechsel, weg von einem Markt, der die Mieten unaufhörlich steigen lässt und die Menschen aus ihren Vierteln verdrängt, hin zu Rahmenbedingungen, die leistbaren Wohnraum als Grundrecht sichern.

Kattnig ruft zu einem Europa auf, das nicht nur wirtschaftlich, sondern auch sozial wettbewerbsfähig ist. Ein Europa, das seine Bürgerinnen und Bürger nicht im Stich lässt, sondern sie in den Mittelpunkt stellt. Ein Europa, das die Lebenskosten-Lawine stoppt und richtig investiert.

Thomas Kattnig: „Bessere öffentliche Dienstleistungen sind mehr als nur ein Service und ein Mittel

gegen die Folgen der Inflation – sie sind ein Versprechen für eine bessere Zukunft. Sie schaffen sozialen Zusammenhalt und sichern Wettbewerbsfähigkeit sowie Standort.“

Dafür braucht es gemeinsame Anstrengungen der 27 Mitgliedsstaaten und der europäischen Institutionen – im Interesse der Vielen.

Auch eine Studie der Arbeiterkammer belegt das enorme Potenzial der Daseinsvorsorge. Hier gibt es sie zum Nachlesen: <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/ACI7328816/>





Und wenn es nicht klappt?

Wie kommt man am Arbeitsplatz miteinander aus, wenn es mit den Kolleg:innen nicht so gut läuft?
Arbeitsmedizinerin und Psychotherapeutin Irmgard Reisinger weiß, wie man die mentale Gesundheit schützt.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER



Arbeitsmedizinerin Irmgard Reisinger gibt Tipps.

younited: Mit wem man am Arbeitsplatz zu tun hat, kann man sich meist nicht aussuchen. Wie funktioniert ein harmonisches Miteinander?

Irmgard Reisinger: Auch wenn man viel Zeit miteinander verbringt – mein Arbeitsumfeld muss nicht mein neuer Freundeskreis werden. Das gilt es vorab einmal zu akzeptieren. Und auch wenn man nicht immer einer Meinung ist, sollte man stets darauf achten, wertschätzend miteinander umzugehen, gut zuzuhören, rational zu argumentieren und fair dem anderen gegenüber zu bleiben.

younited: Und wenn es doch mal kracht oder gar Mobbing unter Kolleg:innen entsteht?

Irmgard Reisinger: Durch Streit kann das Arbeitsklima unerträglich werden. Da heißt es so früh wie möglich „Stopp“ zu sagen und den Vorfall zu kommunizieren. Nie darf Mobbing still erduldet und erlitten werden. Denn das stärkt die Mobber:innen. Sie müssen sofort aufgezeigt bekommen, dass sie falsch handeln und ihr Tun am Arbeitsplatz keinen Raum hat.

younited: Psychische Gesundheit wird oft immer noch als individuelle Verantwortung angesehen. Wie kann die Arbeitgeber:in da unterstützen?

Irmgard Reisinger: Die Evaluierung psychischer Belastungen ist seit 2013 für alle Arbeitgeber:innen verpflichtend und gesetzlich festgelegt. Das schafft ein Bewusstsein, dass es viele verschiedene Faktoren sein können, die Mitarbeitende belasten, und es auf keinen Fall persönliches „Versagen“ einer Einzelperson ist. Innerbetriebliche Angebote wie Aufklärung, Sensibilisierung, den Umgang mit Süchten und Infos über Anlaufstellen helfen, das Thema aus der Tabu-Ecke zu holen.

younited: An welche Hilfestellen kann man sich wenden?

Irmgard Reisinger: Intern sollte es Vertrauensstellen geben. Das können Kolleg:innen, Personalvertreter:innen, Betriebsrät:innen, die Arbeitsmedizin oder Personalverantwortliche sein. Extern gibt es sogenannte Kummernummern, die akut auffangen und weitervermitteln können.

younited: Die Überwindung, sich Hilfe zu suchen ist oft groß. Was muss sich in Bezug auf mentale Gesundheit allgemein und am Arbeitsplatz ändern?

Irmgard Reisinger: Wir putzen uns zweimal täglich die Zähne, um Karies zu verhindern. Was tun wir für unsere Psyche, damit sie nicht erkrankt? Gerade bei psychischen Belastungen ist es wichtig, sich so früh wie möglich Unterstützung zu holen.

younited: Was kann man sonst noch tun, damit der Arbeitsplatz die Psyche nicht krank macht?

Irmgard Reisinger: Wir müssen das Thema viel ernster nehmen und offen darüber sprechen, wenn die Psyche am Arbeitsplatz leidet. Ohne Angst zu haben, dafür stigmatisiert zu werden. Statistiken zeigen, dass psychische Fehlbeanspruchungen mittlerweile die häufigste Ursache für arbeitsbedingte Beschwerden sind. Deshalb unbedingt öfter auch mal nach links und rechts schauen, wie es unseren Kolleg:innen wirklich geht.

Wegschauen ist nie eine Option



Wie man Kolleg:innen, die von Gewalt betroffen sind, unterstützen kann.

TEXT: SOPHIE BRANDL



„Für von Gewalt betroffene Frauen ist mitunter der sicherste Platz ihr Arbeitsplatz.“, so Sabine Slimar-Weißmann.

younion hat eine Online-Umfrage zum Thema Gewalt durchgeführt, bei der 6.000 weibliche younion-Mitglieder teilgenommen haben. Das Ergebnis: 31,58 % haben schon mehrmals im privaten Bereich psychische oder körperliche Gewalt erlebt. 10,8 % haben keine Angabe gegeben. Psychische Gewalt wie Drohungen oder Beleidigungen haben fast die Hälfte (45,92 %) erlebt. 42,41 % würden Unterstützung durch ihre Dienststelle in Anspruch nehmen.

Für Sabine Slimar-Weißmann, Wiener Landesfrauenvorsitzende, ist

das Ergebnis erschütternd. „Es zeigt, dass wir die Sensibilisierung und Unterstützung weiter vorantreiben müssen“, ist sie überzeugt. Doch was braucht es, um dieser Gewalt ein Ende zu bereiten? „Um Gewalt gegen Frauen nachhaltig zu beenden, muss die Ungleichheit von Männern und Frauen beendet werden“, so Julia Brož, Geschäftsführerin vom Verein Wiener Frauenhäuser.

HILFE UND PRÄVENTION

Ob in den eigenen vier Wänden oder am Arbeitsplatz: Gewalt hat nirgends einen Platz. Jede:r kann einen ge-

meinsamen Beitrag zur Hilfe und Prävention von Betroffenen mittels offener Kommunikation leisten.

„Für Frauen – die im persönlichen Umfeld – durch ihren (Ex-) Partner oder Familienmitglieder, von Gewalt betroffen sind, ist mitunter der sicherste Platz ihr Arbeitsplatz“, betont Sabine Slimar-Weißmann, Wiener Landesfrauenvorsitzende.

Betroffene müssen die Möglichkeit haben, angstfrei und ungestört sowie anonym und vertraulich im Rahmen ihres Dienstes mit Expert:innen

zu sprechen, um Hilfe anzunehmen. Es bedarf einer Sensibilisierung und Aufklärung, „denn Gewalt gegen Frauen geht uns alle etwas an und ist keine Privatsache“.



Dem stimmt Laura Wimmer, Dienststellenleiterin der Magistratsabteilung 57, Frauenservice Wien, zu: „Gewalt an Frauen und Mädchen ist niemals zu tolerieren. Wir als Frauenservice unterstützen Frauen und Mädchen und treten für ein Recht auf ein gewaltfreies Leben ein.“

Weiters ergänzt sie, dass die Gesellschaft gefragt ist, geschlechtsspezifischer Gewalt in allen ihren Formen

Kampagne „Gegen Gewalt an Frauen“, die zur Sensibilisierung beiträgt.

GESICHT ZEIGEN

Im Zuge der Kampagne wurde die Idee „Männer gegen Gewalt an Frauen“ entwickelt, die wiederum an die White Ribbon Kampagne angelehnt ist. Es ist die internationale größte Bewegung von Männern, die sich für die Beendigung der Männergewalt in Beziehungen einsetzt.

Das Ziel ist die Bewusstseinsarbeit in der Öffentlichkeit. Demnach wurde als Symbol und Zeichen eine weiße Schleife, englisch White Ribbon, gewählt.

Diese Schleife wird von Männern in den unterschiedlichsten Dienststellen sichtbar getragen. Die Frauenabteilung erweiterte die Kampagne und hat auch eine Foto-Mit-Mach-Aktion gestartet. Neben Stadträten machen auch Promis mit und stellen sich aktiv gegen Gewalt an Frauen.

erwünschten Anmachsprüchen, die Frauen klein machen“, meint Barbara Blaha, Leiterin des Momentum Instituts. Egal ob Mann oder Frau, wer solche Aktionen mitbekommt, kann bereits hier schon „Stopp“ sagen. Bewusstsein schaffen und Schleife tragen ist die eine Sache, was es aber darüber hinaus braucht: „Die Sicherstellung von ausreichend finanziellen Mitteln zur Implementierung eines umfassenden nationalen Aktionsplans gegen Gewalt an Frauen muss auf der Agenda der künftigen Bundesregierung stehen“, ist Slimar-Weißmann überzeugt.

Mehr zur Kampagne der younion-Frauen:



www.younion.at/themen/gegen-gewalt-an-frauen

In welcher Form haben Sie Gewalt (am häufigsten) erlebt?

- Psychische Gewalt (z. B. Drohungen, Beleidigungen) **45,92 %**
- Ich habe keine Gewalt erlebt **38,97 %**
- Körperliche Gewalt **7,6 %**
- Sexuelle Gewalt **3,52 %**
- Finanzielle Kontrolle oder Abhängigkeit **2,21 %**
- Soziale Isolation **1,78 %**

entschieden entgegenzutreten. 173 Kolleginnen gaben bei der Online-Umfrage an, dass sie sich in den eigenen vier Wänden zurzeit nicht sicher fühlen. Oft wissen Betroffene nicht, wie sie mit ihrer Situation umgehen sollen. Ein erster Schritt der younion -Frauenabteilung ist die

Alle sind willkommen mitzumachen:
www.stopp-gewalt-gegen-frauen.at

„Gewalt gegen Frauen beginnt nicht erst, wenn ein Mann zuschlägt. Sie beginnt bei Witzen, die Frauen herabsetzen, bei Kommentaren, die Frauen herabwürdigen, bei un-



Die Frauenhelpline ist kostenlos und rund um die Uhr da: 0800/222 555

AKTION
bis 31. März 2025⁴:
Verdoppelung der staatlichen
Förderung für das Jahr 2025.

PRÄMIENPENSION

Ihre Zusatzpension mit staatlicher Förderung

Plus 8%¹ VORSORGE-Bonus
auf die im Jahr 2025 eingezahlte Prämie

Mit der Prämienpension immer auf der Gewinnerseite:

- Ihre garantierte lebenslange Pension
 - Hinterbliebenenschutz inklusive
 - Garantie für Ihr eingesetztes Kapital und die staatliche Förderung:
 - bei Auszahlung der Pension²
 - im Ablebensfall vor Pensionszahlung
 - sicherheitsorientierte Veranlagung
- NUTZEN SIE DIESE VORTEILE FÜR IHRE PENSION!**
- plus 8%¹ VORSORGE-Bonus für die im Jahr 2025 eingezahlte Prämie
 - 4,25% staatliche Förderung, das sind bei einer maximal geförderten Einzahlung von EUR 3.552,66 bis zu EUR 150,99 für das Jahr 2025³

1| Gültig für Neuabschlüsse Prämienpension bis 31. Dezember 2025. Die Gutschrift von 8% wird einmalig gewährt und nach Eingang der staatlichen Förderung im Jahr 2026 als einmalige Zuzahlung verarbeitet bzw. bei Höchstzahler:innen mit den laufenden Prämien verrechnet.

2| Die eingezahlten Prämien sind bei Auszahlung als lebenslange Pension (Verrontung) oder bei Kapitalentnahme bei Bezug der gesetzlichen Alters-, Invaliditäts- oder Berufsunfähigkeitspension inklusive der staatlichen Förderungen garantiert. Bei einmaliger Auszahlung wird ansonsten grundsätzlich das vorhandene Deckungskapital ausbezahlt. Im Todesfall während der Prämienzahlungsdauer sind die eingezahlten Prämien inklusive der staatlichen Förderung garantiert. Bei Unfalltod wird der garantiierte Betrag um 50% erhöht. Bitte beachten Sie die steuerlichen Konsequenzen bei einmaliger Auszahlung (Nachversteuerung der Kapitalerträge in Höhe von 27,5% und Rückzahlung der Hälfte der staatlichen Förderung).

3| Die Höhe der staatlichen Förderung wird jährlich neu festgesetzt und richtet sich nach den gesetzlichen Bestimmungen über die prämienbegünstigte Zukunftsvorsorge. Für das Jahr 2025 beträgt die staatliche Förderung 4,25% der im Jahr 2025 geleisteten Prämien, wobei die Höhe der maximal geförderten jährlichen Einzahlung EUR 3.552,66 beträgt. Gemäß Einkommensteuergesetz ist für den Erhalt der Förderung eine Erklärung der Steuerpflichtigen notwendig, in der sie:er sich unwiderruflich verpflichtet, innerhalb eines Zeitraums von mindestens 10 Jahren auf eine Rückzahlung des aus den geleisteten Beiträgen resultierenden Anspruchs zu verzichten.

4| Gültig für Neuabschlüsse Prämienpension im Aktionszeitraum 1. Jänner 2025 bis 31. März 2025 (Antragsdatum). Die staatliche Förderung beträgt 4,25%, das sind bei höchstmöglicher Einzahlung von EUR 3.552,66 im Jahr 2025 maximal EUR 150,99. Die staatliche Förderung für 2025 wird im Jahr 2026 dem Vertrag gutgeschrieben. Diese wird von der Wiener Städtischen verdoppelt, das bedeutet eine maximale Gutschrift von insgesamt EUR 301,98.

Sorgen Sie jetzt aktiv für Ihren Lebensstandard in der Pension vor. Mit der Prämienpension bekommen Sie zu Ihrer privaten Vorsorge noch zusätzlich eine staatliche Prämie dazu.

Prämienpension – zur Sicherheit gibt's was dazu.

Für nähere Auskünfte fragen Sie Ihre:n VORSORGE-Berater:in. Weitere Informationen zu unseren Produkten finden Sie auf vorsorge-younion.at.



younion

vors^{un}orge

vorsorge-younion.at

Weltfrauentag

Substantiv [feminin und maskulin]

Richtet sich gegen die mehrfache Diskriminierung und Ausbeutung von Frauen und Mädchen sowie weiblich gelesenen Personen weltweit. Der 8. März gilt als Weltfrauentag, doch gekämpft wird 365 Tage im Jahr.

Geschichte: 1910 wurde von der deutschen Sozialistin Klara Zetkin die Einführung eines Frauentages gefordert. Der erste Frauentag wurde am 19. März 1911 in Dänemark, Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz gefeiert. Anlässlich des internationalen Frauentages demonstrierten am 8. März 1917 in St. Petersburg die Arbeiter- und Soldatenfrauen und lösten damit die Februarrevolution aus. Als Erinnerung wurde 1921 in Moskau der 8. März als internationaler Gedenktag vorgeschlagen. Anfangs war die wichtigste Forderung ein Wahlrecht für Frauen. Es wurden zahlreiche andere politische Ziele ebenfalls zum Thema gemacht. Das heutige Ziel ist eine allgemeine Sensibilisierung der Gesellschaft, die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen im Erwerbsleben sowie an politischen Entscheidungsprozessen und gesellschaftlichen Ressourcen.

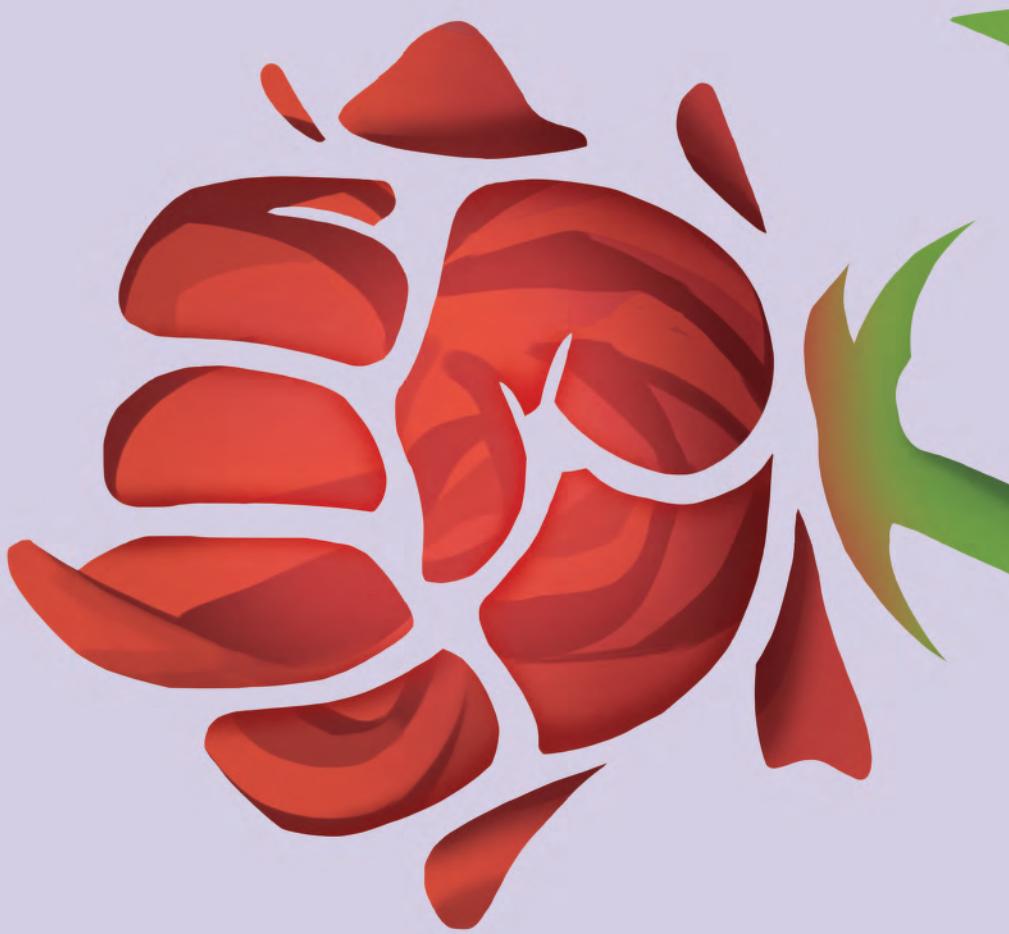
Synonyme:

Internationaler Frauentag, Frauentag, Tag der Frauen, feministischer Kampftag, Tag der weiblichen Stärke, Kampf der Gerechtigkeit und Gleichstellung, Aktionstag gegen jegliche Art von Diskriminierung, Recht auf Selbstbestimmung, Feiertag für Gleichberechtigung, jährlich grüßt das Murmeltier



FEMINISM

SWISS





Feministischer Kampftag ist jeden Tag.



Fünf Jahre Brexit: Hat's das gebracht?

Der Brexit, einst als Befreiungsschlag gepriesen, entpuppt sich zunehmend als Fehlritt der Briten. Unsere Schwestern-Gewerkschaft Unison zieht Bilanz.



Der EU-Austritt des Vereinigten Königreichs („Brexit“) erfolgte am 31. Jänner 2020.

Vor allem Rechtspopulisten versprachen dem Land mehr Wohlstand und ein besseres Leben, wenn es nicht mehr Mitglied in der Europäischen Union ist. Heute, fünf Jahre später, schaut die Welt allerdings ganz anders aus.

WIRTSCHAFTLICHE EINBUSSEN

Seit dem Brexit verzeichnetet das Vereinigte Königreich spürbare wirtschaftliche Einbußen. Das Office for Budget Responsibility (OBR), das die Staatsfinanzen überwacht und analysiert, errechnete vier Prozent weniger Wachstum durch den Brexit.

VERLUST VON ARBEITSPLÄTZEN

Die Unsicherheit und die veränderten Handelsbedingungen haben bereits zu einem Verlust von Arbeitsplätzen geführt. Gleichzeitig gibt es einen Fachkräftemangel, da EU-Arbeitskräfte das Land verlassen haben.

FORSCHUNG GEHT ZURÜCK

Das Vereinigte Königreich war einst ein führendes Land in der europäischen Forschung und Entwicklung. Es profitierte erheblich von EU-Fördermitteln. Die gibt es nun nicht mehr.

NORDIRLAND-KONFLIKT

Der Brexit hat den fragilen Frieden in Nordirland unter Druck gesetzt. Die Gefahr einer Rückkehr zu Unruhen ist real, was die politische Stabilität des Vereinigten Königreichs bedroht.

BEDEUTUNG GEHT ZURÜCK

Das Vereinigte Königreich hat an Einfluss auf den internationalen Bühnen eingebüßt. Als EU-Mitglied hatte es Mitspracherecht bei der Gestaltung von Regeln, die einen ganzen Kontinent betreffen. Jetzt steht es allein da - und das in einer Zeit, in der globale Herausforderungen wie Klimawandel, Pandemien oder US-Zölle koordinierte Antworten erfordern.

SCHWACHES GESUNDHEITSSYSTEM

Ein Versprechen der Brexit-Befürworter:innen war eine deutliche Verbesserung des Gesundheitssystems. Tatsächlich ist nicht viel passiert und das System ist weiterhin in einem miserablen Zustand.

WEITER EINWANDERUNG

Auch beim Thema Einwanderung haben die Brexit-Befürworter:innen Gott und die Welt versprochen. Passiert ist nichts. Die Zahl der Einwanderungen hat nicht abgenommen.

Die Bilanz von Nick Crook, Head of International Relations, unserer Schwestern-Gewerkschaft Unison: „Der Austritt aus dem größten Binnenmarkt der Welt hatte unweigerlich Auswirkungen auf die britische Wirtschaft und führte zu einem geringeren Wachstum. Die Folge ist, dass die Regierung nicht in die Verbesserung öffentlicher Dienstleistungen investieren kann, die in den letzten 15 Jahren unter Investitionsdefiziten gelitten haben.“



Gemeinsam Karriere machen

Parsa und Marko lernen sich in der Ausbildung bei den Wiener Linien kennen – und sind mittlerweile mehr als nur Kollegen.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER



Marko ist der Typ Mensch, der sogar in der Frühschicht gute Laune hat – und das ohne Kaffee“, lacht Mohammadparsa – kurz Parsa – Gharagozloo. Früh aufstehen müssen sie beide, um von Montag bis Freitag auf das Gelände der Hauptwerkstatt der Wiener Linien hinterm Zentralfriedhof zu kommen. Für die beiden Lehrlinge beginnt dort um 7 Uhr der Unterricht.

Seit einem halben Jahrhundert werden hier Fahrzeuge und Gleise gewartet und auf den neuesten Stand gebracht. Eisiger Wind pfeift über das Areal, das so groß wie sieben Fußballfelder ist. Mitarbeitende sausen deshalb mit dem Fahrrad von Halle zu Halle. Eine davon ist der neue Lehrlingscampus mit Platz für 140 Auszubildende. Kaum betritt man das Gebäude, bleibt die Kälte vor der Tür. Es riecht nach neuem Holz und das warme Licht der Deckenstrahler

scheint auf die großen Werkbänke. An einer stehen Marko Fufuljevic und sein Kollege Parsa.

„WIR SIND FÜR EINANDER DA“

„Die meisten Aufgaben können wir mittlerweile ganz gut allein lösen“, sagt der 19-jährige Marko stolz, während Parsa einen Durchgangsprüfer neben ihm checkt und feiner Rauch vom Lötgerät aufsteigt. Die beiden machen eine Doppellehre in Elektrotechnik und Mechatronik. „Aber am meisten Spaß machen Projekte, bei denen man zusammen ist.“ Damit meint er aber nicht nur die Ausbildung. Auch in ihrer Freizeit treffen sich die beiden regelmäßig zum Billard spielen oder Schwimmen. „Immer spontan, auf was wir so Bock haben.“

Gemeinschaft ist den beiden wichtig. „Vor allem, wenn es um Reisen mit der Gewerkschaft geht, motiviert Marko immer alle mitzukom-

men“, weiß Parsa. Den jüngsten Ausflug haben beide noch gut im Kopf. Neben dem „günstigen Nachtleben“ in Krakau, wirkt vor allem der Besuch in der Gedenkstätte Auschwitz nach. „War gut, dass ich einen Freund dabei hatte, mit dem man danach über die Eindrücke reden konnte“, sagt der 22-Jährige.

VOM CAMPUS INS ARBEITSLEBEN

Blaue Zangen, rote Schraubenschlüssel, gelbe Schutzwesten: Vor Ort in den offenen Werkstatträumen am Lehrlingscampus herrscht geordnetes Chaos. Über die Tische hinweg helfen sich die beiden bei technischen Skizzen oder feinteiligen Modellen.

Dabei kommt der Spaß aber nicht zu kurz: „Es vergeht kein Tag, an dem wir nicht zusammen lachen“, erzählt Parsa. „Vor allem, wenn mal einer von uns was vermasselt.“ Fehler dürfen am Lehrlingscampus passieren,



Es vergeht kein Tag, an dem Marko und Parsa nicht zusammen lachen.



In der Werkstatt sind die beiden ein eingespieltes Team.

so „lernt man schnell, was einem liegt und was nicht so“, sagt Marko.

Was ihre Freundschaft sonst ausmacht? „Die Chemie stimmt einfach, wir können uns Sachen anvertrauen und uns aufeinander verlassen“, stellen die beiden fest. In ihrem künftigen Arbeitsalltag eine wichtige Basis. Mittlerweile sind sie im zweiten Lehrjahr. Im kommenden Sommer verlassen sie den Bildungscampus und können an verschiedenen Bahnhöfen in Wien ihr Wissen in die Praxis umsetzen. „Irgendwann reicht es auch mit Feilen und Theorie lernen“, sagt Parsa und ist sich sicher: „Wir sind ready fürs echte Arbeiten.“

Eine Umstellung wird das trotzdem sein. „Ob wir zusammen an einem Bahnhof sein werden, ist noch nicht sicher.“ Bis es so weit ist, teilt Marko aber weiterhin sein Mittagessen mit Parsa, wenn es um 11 Uhr am Campus zur Pause läutet. „Dass ich vergesse mir etwas einzupacken, kommt öfter vor als ich zugeben will“, lacht Parsa.

Lehre bei den Wiener Linien

Mehr als 90 % der Lehrlinge bleiben nach dem Lehrabschluss bei den Wiener Linien. Pro Jahr sind das rund 300 Personen. Während der Lehrzeit können auch kostenlose Matura-Vorbereitungskurse besucht werden. Der Einstieg ist ab dem zweiten Lehrjahr möglich.

Folgende Lehrberufe gibt es:

- Mechatronik
- Maschinenbautechnik
- Gleisbautechnik
- Angewandte Elektronik
- Betriebslogistik
- Nutzfahrzeugtechnik
- Bürokaufmann*frau
- Telekommunikationstechnik
- Informationstechnologie
- Elektrotechnik Anlagen- und Betriebstechnik



[https://www.wienerlinien.at/
lehrlingsausbildung](https://www.wienerlinien.at/lehrlingsausbildung)

„Ohne Stefan würde es nicht gehen!“

Wenn es Stefan Peserl nicht gäbe, wäre Tamara Hofer heute nicht mehr im Magistrat Graz. Ein weiteres Beispiel dafür, warum das Arbeitsklima so wichtig ist.

TEXT: PETER BAUMHACKL





„Liebe Kolleg:innen gibt es hier ganz viele, wir sind eine tolle Gemeinschaft. Aber Stefan ist noch weit mehr, er wurde zu einem echten Freund, wie man ihn ganz selten findet!“ Für Tamara Hofer war es nicht schwer, für das younited-Gewinnspiel „Lieblingskolleg:in“ ihren Top-Favoriten in der Abteilung für Gemeindeabgaben im Magistrat Graz zu nominieren. „Ganz klar Stefan Peserl – ohne ihn gäbe es mich hier gar nicht mehr. Er begleitet und unterstützt mich hier beinahe seit meinem ersten Tag bei der Stadt Graz.“

Begonnen hatte Tamara Hofer 2003 als Lehrling im Exekutionsreferat des damaligen Steueramtes, 2006 kam sie ins neue Referat für Grundsteuer. „Ich habe mich bis dahin ziemlich verloren gefühlt und wollte das Magistrat bereits verlassen, mir anderswo eine Arbeit suchen.“ Aber dort hatte sie Glück – lernte Stefan Peserl kennen.

„SIE WAR ANDERS ALS DIE MEISTEN“

Peserl, damals bereits seit gut 15 Jahren bei der Stadt Graz tätig, nahm sich Zeit, zeigte ihr alles Wesentliche, worauf es bei der Arbeit ankommt. „Mir ist Tamara gleich aufgefallen, sie war anders als die meisten Lehrlinge: Eher ruhig bis schüchtern, war sie aber enorm wissbegierig, zeigte riesiges Interesse an der Arbeit, wollte alles genau wissen. Was mir aber besonders auffiel, und heute noch typisch für sie ist: Wenn man sie auf kleine Irrtümer oder Fehler aufmerksam macht, empfindet sie das nicht als Kritik, sondern als Anregung.“



Give me five! Tamara Hofer bezeichnet Stefan Peserl als ihren „Vorgesetzten, Lehrer, manchmal Schüler, Lieblingskollegen und Freund“. Sie ergänzen sich und lernen voneinander.

ENDLICH ANGEKOMMEN!

Es sei einfach toll gewesen, sich endlich angekommen und aufgenommen zu fühlen, akzeptiert zu werden, erinnert sich Hofer. Kein Gedanke mehr daran, den Dienst zu quittieren – im Gegenteil: Als 2007 das Referat Exekution und Buchhaltung geschaffen wurde und Peserl die Leitung übernahm, war ihr dringendster Wunsch, ebenfalls in dieses Referat zu kommen. Es klappte – und das war gut so: „Wir sind nicht nur sowas von zusammen gewachsen – mehr noch: Wir ergänzen uns prächtig“, bestätigt Peserl. Seit rund acht Jahren ist Tamara Hofer mittlerweile seine Stellvertreterin.

ABSOLUTES VERTRAUEN

Und warum Lieblingskollege? „Ich weiß, dass ich mich auf Stefan verlas-

sen kann, dass wir einander bedenkenlos vertrauen können. Und wenn mal was nicht so klappt, findet Stefan immer aufmunternde Worte – ich kann gar nicht sagen, wie sehr das meinem Selbstvertrauen gut tut.“ Was beide auch bestätigen: Bei Problemstellungen verstehen sie sich meist ohne Worte, haben dieselben Gedanken.

Und doch scheint es einen Unterschied zu geben, der sie aber wohl noch mehr zusammenschweißen dürfte. Peserl: „Ich weiß meist in den Grundzügen, wo es hingehen soll, was es braucht – und Tamara findet dann den Weg, sagt, dass wir das so oder so machen könnten: Und gemeinsam entwickeln wir dann die besten Lösungen!“ Das habe sich zum Beispiel auch bei den fünf IT-Programmumstellungen in der Abteilung gezeigt.

SIE LERNEN VONEINANDER

Tamara Hofer: „Was ich nicht weiß oder kann, darin ist er besser – und umgekehrt. Das Gute: So lernen wir ständig voneinander. Es ist deshalb gar nicht untertrieben, wenn ich Stefan als meinen Vorgesetzten, Lehrer aber zugleich manchmal Schüler, als Lieblingskollegen und Freund bezeichne: Ich weiß, was ich an ihm habe!“

SCHWAMMERL STATT KLETTERN

Selbstverständlich verstehen sich die Familien Peserl und Hofer samt jeweiligen Partner:innen auch privat sehr gut. Wenngleich man nicht so häufig etwas zusammen unternimmt. Peserl: „Tamaras Klettertouren mit ihrem Partner sind für mich eher nichts – meine Frau und ich gehen lieber Radfahren oder Schwammerl suchen.“

Seit wann seid ihr Personalvertreterinnen?

11 | 10
Jahre Monate
Cornelia **Elke**

Wie viel Kaffees trinkt ihr am Tag?

4 | 3
Cornelia **Elke**

Wie oft wird eure Hilfe als Personalvertreterin in Anspruch genommen?

mind. 1 mal täglich

Cornelia Gebetsroither

Vorsitzende der Personalvertretung in Lenzing an der Ager (links)

Elke Hemetsberger

Personalvertreterin in der Marktgemeinde Lenzing an der Ager (rechts)



Personalvertreterinnen in Zahlen

Seit wie vielen Jahren seid ihr Lieblingskolleginnen?

15

Seit wie vielen Jahren seid ihr Gewerkschaftsmitglied?

24

18

Cornelia

Elke

Wie lange braucht ihr in die Arbeit?

15

Minuten

beide

SCHLOSS-SPIELE
KOBERSDORF

burgenland kultur

Geschichten aus dem Wiener Wald

ÖDÖN VON HORVÁTH

01. – 27. JULI 2025

©Gestaltung: CREATEAM NEO | Foto W. Böck, Joachim Haslinger | Tänzerin: Kl. generiert mit Midjourney

SCHLOSS-SPIELE KOBERSDORF 2025

Die Schloss-Spiele Kobersdorf begeben sich diesen Sommer auf die Jagd nach dem Glück. Davon erzählt das berühmte Volksstück „Geschichten aus dem Wiener Wald“ von Ödön von Horváth. Zwischen Wachau und Wiener Josefstadt entfaltet sich ein berührendes Drama um Marianne, die Tochter eines sonderlichen Puppenklinikbesitzers – und diesen „Zauberkönig“ verkörpert kein Geringerer als Intendant **Wolfgang Böck**. In der Regie von **Michael Gampe** wirken u.a. **Peter Faerber**, **Johanna Mertinz** und **Reinhold G. Moritz** mit.

Spielzeit: 1. Juli (Premiere) bis 27. Juli 2025 (Do.-So.)

Vorstellungsort: 7332 Schloss Kobersdorf, Schlossgasse

Touristische Oldtimer-Fahrt zur Vorstellung: Sonntag, 20. Juli 2025

Kartenservice und Information:

KBB – Kultur-Betriebe Burgenland GmbH
c/o Büro der Schloss-Spiele Kobersdorf,
Franz Schubert-Platz 6, 7000 Eisenstadt
Telefon +43 (0)2682/719 – 8000; www.schlossspiele.com

ÖGB-Mitglieder erhalten im Vorverkauf gegen Vorlage der Mitgliedskarte 10% Ermäßigung auf jeweils zwei Eintrittskarten an Donnerstagen und Sonntagen.

Gewinnspiel: mit Glück 2-mal zwei Freikarten für die Vorstellung am Sonntag, den 6. Juli gewinnen.

Einfach QR-Code scannen, Formular ausfüllen und schon bist Du dabei.

[www.younion.at/themen/
schloss-spiele-kobersdorf-2025](http://www.younion.at/themen/schloss-spiele-kobersdorf-2025)





URLAUB IM HERZEN ÖSTERREICHS

- Bad Aussee -



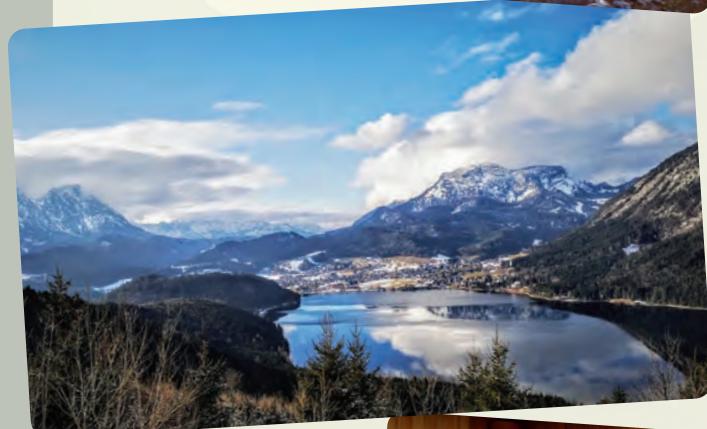
Zimmer & Haus

Wir verfügen über modern ausgestattete Zimmer in verschiedenen Größen mit TV, Kühlschrank, Dusche und WC, WLAN-Netz, u.v.m. Urlaub nur auf Basis Halbpension (wahlweise mit Mittag- oder Abendessen).

- Trockensauna
- Dampfsauna
- Infrarotkabine
- Massagen (gegen Gebühr)
- Tischtennis
- Tischfußball
- TV- und Seminarraum
- Spielzimmer für die „Kleinen“

Zimmerpreise

ab € 65,00 pro Nacht
inkl. Halbpension
zzgl. Tourismusabgabe



Detaillierte Informationen
auf unserer Website:
www.villa-styria.at





„Unsere Branche ist wie der Wilde Westen“

Daniela Skala kämpft für mehr Solidarität in der Filmbranche. Sie ist Maskenbildnerin, Gewerkschafterin und Vorsitzende der Sektion Film, Foto und audiovisuelle Kommunikation.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER

„Ich sehe mich wie eine Zentralbetriebsräatin in einer Branche, die keine Betriebsräatinnen hat“, sagt Daniela Skala auf die Frage nach ihrem gewerkschaftlichen Engagement. Ihre Branche? Seit 37 Jahren ist es der Film.

Als Mitglied einer Familie von Friseur:innen und Perückenmacher:innen muss sie nach der Matura nicht lange grübeln: „Auch ich wollte etwas Kreatives machen.“ Nach der Friseurlehre ging es zur Maske, wo Skala seither zwischen Perücken und Pinseln teils als Angestellte, teils als Selbstständige tätig ist.

Viele Filmsets hat sie dadurch gesehen, auch international. Zu den bekanntesten Produktionen gehören „Muttertag“ (1994), „Grand Budapest Hotel“ (2014) und „Die Schachnovelle“ (2021). „Das ist manchmal wie im Zirkus, man schlägt seine Zelte auf, arbeitet und packt dann wieder zusammen und zieht weiter.“

Optimal für das freiheitsliebende Naturell der Wienerin, wie sie selbst sagt.

SOLIDARITÄT STATT EINZELKAMPF

Aber auch in „freien“ Arbeitsstrukturen braucht es Sicherheit. Die gibt es in der Filmbranche nach wie vor kaum: Ungeregelte Arbeitszeiten, wenig finanzielle Absicherung, unsolidarische Produktionsfirmen und Drehorte, die weit weg vom eigenen Lebensmittelpunkt sind. „Filmkolleg:innen können da schnell zur Ersatzfamilie werden“, sagt Skala. Aber wie in jeder Familie, gibt es auch hier Auseinandersetzungen.

Bei einer Unstimmigkeit am Set des „Medicopters“ merkt Skala, dass sie im Kampf für bessere Arbeitsbedingungen allein dasteht und ihre Kolleg:innen nicht mitziehen. „Leider werden wir beim Film als Einzelkämpfer:innen erzogen.“ Das hat sie bewogen, zur Gewerkschaft zu gehen. Seit über 25 Jahren



Trotz Schattenseiten liebt Daniela Skala ihren Beruf in der Maske.

kämpft sie seither für Filmschaffende. Ein harter Kampf, denn „unsere Branche ist teilweise echt wie der Wilde Westen“. Deshalb setzt sich Skala auch für mehr gesellschaftliche Solidarität ein. „Es schockiert mich, dass das Unsagbare aktuell wieder salonfähig wird.“

ARBEITEN AN DER GESELLSCHAFT

Mit der Sektion Film will sie deshalb künftig noch stärker für eine offene und diverse Gesellschaft eintreten. „Wir Filmleute kennen viele Probleme, die auch andere Gesellschaftsgruppen haben“, sagt Skala. Seien es Menschen mit Migrationsgeschichte, junge Menschen ohne Zukunftsaussichten, oder Menschen, die in die Altersarmut rutschen. Vor allem in Zeiten, in denen rechts-populistische Stimmen manch andere übertönen „dürfen wir nicht aufhören, für die gute Sache laut zu sein“. Aber das gehe nicht als Einzelkämpfer:innen: „Je mehr wir sind, desto stärker wird unsere Stimme.“



family bonus card

Endlich EINE Karte für
GANZ Österreich!

Exklusiv für Mitglieder:
25% Rabatt-Vorteil auf den
aktuellen Verkaufspreis.

RABATTE
für Freizeit, Urlaub &
Gastronomie



shop.familienausflug.info

Theater • Musik • Events Karten

Auch in der Freizeit von der younion-Mitgliedschaft profitieren!

Wir bieten verbilligte Eintrittskarten.

Gleich online buchen:



www.younion.at/karten

IMPRESSUM

Herausgeber: younion – Die Daseinsgewerkschaft; 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11. **Medieninhaber:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. 01/662 32 96, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at, UID: ATU 55591005, FN 226769i

Hersteller: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, 7201 Neudörfl; Verlagsort: 1020 Wien, Herstellungsort: 7201 Neudörfl

Chefredakteur: Marcus Eibensteiner **Redaktion:** Christian Meidlinger, Michael Novak, Sophie Brandl, Katrin Kostenmeier, Peter Baumhackl, Simon Loidl **Redaktionelle Mitarbeit:** Lisa Kletz, Cornelia Gaudera **Grafisches Konzept:** Emilia López. **Layout:** Emilia López, Julia Nguyen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. DVR-Nr. 0046655 | ZVR 576 439 352 Offenlegung nach § 25 Mediengesetz unter: www.younion.at/offenlegung



„Für Gesetzgeber ist noch viel zu tun“

Was ändert sich heuer mit dem Informationsfreiheitsgesetz und, was bedeutet dies für die Gemeinden? Rechtsanwalt Robert Keisler erläutert im Interview den aktuellen Stand.

TEXT: SIMON LOIDL



Foto: CMS

MMag. Robert Keisler ist Rechtsanwalt für öffentliches Wirtschaftsrecht. Er ist Partner bei CMS Reich-Rohrwig Hainz Rechtsanwälte GmbH in Wien.

younited: Was ist mit dem Inkrafttreten des Informationsfreiheitsgesetzes (IFG) im September 2025 zu erwarten?

Robert Keisler: Das Informationsfreiheitsgesetz (IFG) ist eine Erweiterung des bestehenden Rechtsrahmens, mit dem die öffentliche Verwaltung sichtbar macht, was sie tut. Es gibt in der Verwaltung das Auskunftspflichtgesetz und Veröffentlichungspflicht von Studien, Gutachten und Umfragen einschließlich deren Kosten. Das IFG löst diese beiden Normen ab und schafft ein verfassungsmäßig gewährleistetes Recht der Bürgerinnen und Bürger auf Zugang zu Information.

younited: Was ändert sich im Vergleich zur derzeit geltenden Rechtslage?

Robert Keisler: Inwieweit sich die bisherige Auskunft von der künftigen Information unterscheiden wird, wird sich erst in der Praxis herausstellen. Die „Information“ wird

in Form von Dokumenten gewährt werden. Wer eine Anfrage stellt, bekommt Einsicht in Dokumente. Und auch bei der aktiven Informationspflicht geht es um die Veröffentlichung von Dokumenten.

Die zweite Neuerung ist, dass rechnungshofpflichtige Unternehmen, an denen es eine Beteiligung von Bund, Ländern oder Gemeinden gibt, ebenfalls auf Anfrage Informationen zur Verfügung stellen müssen. Das gab es bisher nicht.

younited: Wie wird sich die proaktive Informationspflicht konkret für die Gemeinden auswirken?

Robert Keisler: Es wird einen zusätzlichen Verwaltungsaufwand geben, weil künftig jedes Verwaltungsorgan abwägen muss, welche Information von allgemeinem Interesse und somit informationspflichtig ist. Dieser Punkt ist im Gesetz nicht eindeutig definiert, und das wäre wohl auch gar nicht möglich, weil es ein sehr weiter Bereich ist. Letztlich

wird sich hier erst mit der Zeit eine Verwaltungspraxis herausbilden. Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern sind von dieser Verpflichtung ausgenommen.

younited: Wie wird künftig Informationspflicht und Datenschutz gegeneinander abgewogen?

Robert Keisler: Es wird nicht mehr möglich sein, Dokumente mit der Begründung nicht zu veröffentlichen, dass in diesen unter anderem geheimhaltungspflichtige Informationen zu finden sind. Das betrifft Verträge, die mit der öffentlichen Hand abgeschlossen werden. In diesen finden sich in der Regel auch personenbezogene Daten oder auch Detailinformationen zu einem Projekt, die nicht veröffentlicht werden dürfen. Solche Dokumente müssen künftig trotzdem veröffentlicht und die entsprechenden Passagen zuvor geschwärzt werden. Auch dies ist mit einem Aufwand verbunden.



„ZUHAUSE WEGFAHREN UND DAHEIM ANKOMMEN“ WOHLFÜHLANGEBOTE

Natur pur – das finden Sie in unserem 4-Sterne Vital-Hotel-Styria mitten im Naturpark Almenland! Seien Sie herzlich willkommen und entspannen Sie in wunderschöner Panoramalage. Genießen Sie unsere steirische Gastlichkeit, die 4-Sterne Küche und die familiäre Atmosphäre – und das ganzjährig!

INKLUSIVE ÜBER 30 GENUSSLEISTUNGEN!

- umfangreiches Frühstücksbuffet
- frisch zubereitete Eiergerichte beim Frühstück
- zu Mittag Salatbuffet | Suppe | Aufstrich | Gebäck
- am Nachmittag Kuchen und Kaffee | Tee | Kakao vom Buffet
- am Abend 4-gängige Menüauswahl | Salatbuffet | Käse vom Brett | Eis
- Badegenuss im Hallenbad
- inklusive Benützung der gesamten Wellnesslandschaft
- finn. Sauna, Dampfbad, Sanarium, Tepidarium, Infrarotkabine
- Ruheraum, Liegewiese, SALarium (Salzoase zur Regeneration)
- Badetasche mit Bademantel
- Badetuch im Zimmer

OSTERFERIEN

BUCHBAR IN DER ZEIT VON: 11. – 21. APRIL 2025

- mit Verwöhn-Halbpension-plus
- Inklusive Wohlfühlpaket
- Inklusive über 30 Genussleistungen
- Weinverkostung und Verkostung von Spezialitäten durch Partner der Region am Palmsonntag
- erweitertes Vorspeisenbuffet am Osteronntag
- Osternesterlsuchen für Kinder

Preise pro Person zum bereits ermäßigte younion-Preis

2 Nächte ab € 172,00

4 Nächte ab € 332,00

7 Nächte ab € 581,00

Die Preise sind von der Zimmerkategorie abhängig
Ermäßigungen für Kinder im Zimmer der Eltern



Ihre schon in Abzug gebrachte Ermäßigung:
younion-Vollmitglieder. Pro Person
2 Nächte € 46,00, 4 Nächte € 92,00
7 Nächte € 161,00

Im Hotel erhalten Sie den ÖGB-Nachlass von € 8,00 pro Person und Nacht.

Der younion-Nachlass wird im Nachhinein zurückerstattet.
Der Nachlass wird für Gatt:innen, Lebensgefährt:innen und schulpflichtige Kinder gewährt.





HOTEL • RESTAURANT ★★★★

Grimmingblick

Quelle deiner Energie



PURE ENTPANNUNG

- ◊ 2 oder 3 Nächte inkl. Halbpension plus
Reichhaltiges Frühstücksbuffet
Suppe mit Gebäck und kleinen warmen Imbiss zu Mittag
Kaffee und Kuchen am Nachmittag oder Lunchpaket
Abends 4-gängiges Wahlmenü mit Salatbuffet
(3 Menüs stehen Ihnen zur Auswahl, eines davon vegetarisch)

- ◊ Frühstück am Anreisetag inbegriffen
Frühstücksbuffet von 7:30 bis 10:00 Uhr

- ◊ 1 Flasche Hausrebe
- ◊ Wohlfühlgeschenk

younion Preis für 2 Nächte EUR 249,00 pro Person
Sie sparen als younion-Mitglied bis zu EUR 77,00

younion Preis für 3 Nächte EUR 352,00 pro Person
Sie sparen als younion-Mitglied bis zu EUR 102,00

Die Kunst des
Ausruhens ist ein Teil
der Kunst
des Arbeitens

John Steinbeck, Schriftsteller

Inklusive Rückerstattung von € 15,00 pro Nacht/Erw. direkt von der younion – Die Daseinsgewerkschaft per Überweisung. Bei Selbstabholung einzureichen bis 3 Monate nach Abreise im Infocenter: 1090 Wien, Maria Theresien-Str. 11. Bei Fragen: Tel.: +43 1 31316-8300 oder infocenter@younion.at (Formulare erhalten Sie im Hotel beim Check In / Check Out)

Detaillierte Informationen
auf unserer Website:
www.hotelgrimmingblick.at



FINANZIERUNG

Wir finanzieren Ihre Träume



Wohnbaukredit

- Hausbau
- Hauskauf
- Eigentumswohnungen
- Zugriff auf 62 Vertriegsbanken
- 25% Reduktion der Bearbeitungsgebühr



Kreditvertrag Check

Wir bieten Ihnen kostenlos die Möglichkeit, aufgrund aktueller Gegebenheiten und unter Berücksichtigung der aktuellen Zinslage, Ihren bestehenden Wohnbaukredit zu überprüfen.



Sonderkonditionen JETZT sichern!

Ich freue mich auf Ihren Anruf.



MICHAEL KRAMER

Leiter Betriebsservice
FINANCIAL ADVISER

michael.kramer@finanzfuchsgruppe.at

+43 (0) 664 838 60 34

+43 (1) 361 99 74 40

THE ICON VIENNA, Tower 24, 19. OG
1100 Wien, Wiedner Gürtel 9 - 13

Zur Terminvereinbarung

AUSZUG UNSERER 62 STARKEN PARTNER

Bank Austria
UniCredit Group

VOLKSBANK AG

BAUSPARKASSE

Oberbank
3 Banken Gruppe

Anadi Bank

DENZELB@NK

BAWAG PSK

start bausparkasse

Raiffeisen
Meine Bank



wüstenrot

easyleasing
Like it. Lease it.

HYPO NOE



Kollegin Mama

Julia und Brigitte Kreuz sind im Kindergarten Kolleginnen, zu Hause Tochter und Mutter.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER



Eigentlich ein alltägliches Bild im Kindergarten: Eine Mutter, die ihre Tochter zwischen Mitmach-Büchern, bunten Laufrädern und vielen anderen roten Kinderbacken abholt. In diesem Fall ist das Kind aber die stellvertretende Leiterin des Hauses und auch ihre Mutter ist in der Elementarpädagogik tätig. „Was Julia, du hast auch eine Mama?“, kommt es da oft ungläublich aus der Kleinkindergruppe, wenn Brigitte Kreuz in der Tür steht, erzählt Tochter Julia amüsiert. Aktuell hat sie als Vertretung die Leitungsrolle eines städtischen Kindergartens in Simmering inne - 65 Kinder werden hier betreut.

„Eigentlich wollte ich nach der Schule alles machen, nur nicht das, was meine Mama macht“, sagt Julia auf die Frage, wie sie sich ihre berufliche Zukunft vorgestellt hat und schaut dabei ernst. „Aber jetzt sitze ich hier und bin unglaublich froh darüber“, lacht die 25-Jährige und zeigt auf ihren quietschgrünen Arbeitsplatz mit selbstgebasteltem Jahreskreis. In dem aufgeräumten Büro ist es ruhig, der brausende Kindergartenalltag bleibt für einen kurzen Moment vor der Tür.

„WIR SIND UNS SEHR ÄHNLICH“

Am Tisch neben ihr sitzt Mutter und Kollegin Brigitte. Wobei, direkte Kolleginnen sind die beiden seit vergangenem Jahr nicht mehr. Bis 2024 leitete Brigitte ebenfalls einen Standort, jetzt ist sie als Regionalleiterin für insgesamt 23 Kindergärten der Stadt Wien zuständig. Vorgesetzte von Julia ist sie dadurch aber nicht.

Auf die Frage warum, grinst die 52-Jährige: „Das würde nicht gutgehen.“ „Wir sind uns sehr ähn-



Brigitte ist stolz, dass ihre Tochter in ihre Fußstapfen getreten ist.

lich“, ergänzt Julia, „das sagen alle um uns herum.“ Da kann es auch mal vorkommen, dass es zwischen den beiden kracht. Aber das sind seltene Ausnahmen. „Wir sind wirklich eng miteinander, tauschen uns täglich aus und wohnen sogar nur eine Stiege voneinander entfernt“, erzählt Brigitte.

„Wir sind wirklich sehr eng miteinander, tauschen uns täglich aus und wohnen sogar nur eine Stiege voneinander entfernt.“

BRIGITTE KREUZ

Ob da Arbeitsthemen auch mal mit in den Feierabend genommen werden? „Wir versuchen es nicht zu tun, aber klar, es kommt schon vor“, sagt Brigitte. „Spätestens, wenn wir von unseren Männern daheim zu hören bekommen: Mensch, nicht schon wieder die Arbeit, ist uns klar

– Wochenende muss Erholung und Freizeit bedeuten.“

VORSATZ: BEDÜRFNISORIENTIERUNG

An Julias Standort gibt es eine Kleinkindergruppe und zwei Gruppen mit Kindern zwischen drei und sechs Jahren.

Rund 19 Pädagog:innen und Assistent:innen betreuen die Kids von Montag bis Freitag. Wie so ein Tag mit den Kindern aussieht, kann man nicht immer vorausplanen. „Es kommt auf die Dynamik der Gruppe an, manchmal ist es sinnvoll, einen ganzen Vormittag einen Ausflug in den Prater zu machen und an der Luft zu sein, manchmal tut es den Kindern gut, wenn man sie in ihren Bedürfnissen begleitet und gemeinsam ein Buch anschaut“, weiß Julia.

Diese Flexibilität, auf Bedürfnisse individuell eingehen zu können, ist nicht seit jeher selbstverständlich. Brigitte ist seit 33 Jahren im Elementarpädagogikbereich tätig und bestätigt, dass sich in der MA 10 einiges



geändert hat. „Man geht immer stärker weg von der Angebotspädagogik hin zur Bedürfnisorientierung.“ Das sei auch gut, denn „die Kinder sind nicht die gleichen wie vor 30 Jahren“, sagt Brigitte. „Wir als Leitungen unterstützen, dass Kinder freiwillig das machen können, was sie gerade wollen und brauchen.“

HERAUSFORDERUNGEN GEMEINSAM STEMMEN

„Und deshalb ist es so wichtig, dass junge Leute nachkommen, die haben einfach einen anderen Blickwinkel auf Pädagogik und hinterfragen bestehende Strukturen“, lobt Brigitte. Die Wärme, die sie in sich spürt, als sie ihre Tochter bei der Arbeit beschreibt, ist unübersehbar. Da kann sie es auch nicht verhindern, dass ihre Augen kurz etwas feucht werden, als sie darü-

younion-Forderungen: Turbo für die Elementarbildung

- Multiprofessionelle Teams
- Kleinere Gruppen und mehr Personal
- Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels
- Mehr Mittel für Gemeinden für bessere Rahmenbedingungen
- Entlastung durch administratives und unterstützendes Personal
- Sofortige Ausbildungsinitiative als Maßnahme gegen Personalmangel
- Gute Arbeitsbedingungen für alle durch ein einheitliches Bundesrahmengesetz
- Bundesweit einheitliche Bezeichnung und Ausbildungsstandards von Assistent:innen



Für mehr Wertschätzung und Unterstützung in der Elementarpädagogik gehen die beiden auch auf die Straße - so wie hier bei einer younion-Demo.

ber spricht, was sie an ihrer Tochter schätzt. „Sie ist so organisiert, liebevoll und hat noch diesen jugendlichen Leichtsinn, der der Pädagogik wahnsinnig guttut. Ich bin so stolz, dass sie in meine Fußstapfen getreten ist“, sagt Brigitte.

Aber es ist nicht nur der Stolz, der sie erfüllt. Auch das Verständnis füreinander im Arbeitsumfeld, das tief geht. „Wenn ich anderen von einem harten Tag in der Arbeit erzähle, muss ich oft groß ausholen oder drumrumerklären“, erzählt Julia. „Meine Mama weiß dafür immer gleich, was ich meine, sie hat das alles ja schon mal selbst erlebt.“

Und dass nicht immer alles spaßig ist im Kindergarten, wird vor allem im organisatorischen Bereich deutlich. Laut den beiden ist die größte Herausforderung der Fachkräfte mangel. „Das ist kein neues Thema und da sind unsere Standorte keine Ausnahme“, fügt Julia hinzu. „Wir brauchen einfach mehr Unterstüt-

zung vor Ort.“ Für diese Forderungen sind die beiden auch zusammen auf der Straße und bei Demos laut.

KINDERBETREUUNG IST KINDERBILDUNG

Was in die Bildung von kleinen Kindern gesteckt wird, bekommt die Gesellschaft vielfach zurück, das kann man in Zahlen messen. Die Knausrigkeit der Politik in der Finanzierung der Elementarpädagogik steht dem aber oft im Weg. Neben mehr Fachkräften wünschen sich Julia und Brigitte außerdem mehr Wertschätzung. „Der Kindergarten ist in unserem Bildungssystem der wichtigste Baustein überhaupt, wir formen die Zukunft der Kids mit.“

Das hilft den beiden auch, immer wieder motiviert in die Arbeit zu gehen. Brigitte ist sich sicher: „Ich würde den Beruf immer wieder wählen.“ Und freut sich, dass sie in ihrer Tochter eine kompetente Kollegin an ihrer Seite hat, die diese Leidenschaft teilt.

Gemeinsam unschlagbar

Teil 2 der kleinen Liebeserklärungen an die eine Kollegin, den einen Kollegen. So ein Zusammenhalt macht stark!



Martin Buchegger und Ulrike Stürmer

Kindergarten Kirchdorf a. d. Krems

„Ulrike arbeitet mit Kindern aus 19 verschiedenen Nationen und betreibt mit ihnen Sprachförderung. Gerade in den jetzigen, gesellschaftlich schwierigen Zeiten ist sie eine große Bereicherung. Sie schafft es durch ihre Offenheit, Ehrlichkeit und Hilfsbereitschaft auch das Interesse für die younion bei den Kolleg:innen zu wecken. In der Ortsgruppe und in der Personalvertretung steht sie ihre Frau.“



Uwe Sagmeister und Adaleta Avdic

Wiener Linien M13f

„Adaleta ist für mich eine einzigartige Kollegin, weil sie ein absoluter Sonnenschein ist. Immer gut gelaunt, freundlich, hilfsbereit. Auch ist sie sich nicht zu schade, außerhalb der Dienstzeit ihre Kolleg:innen zu unterstützen, wenn es nötig ist. Mit Fachwissen genauso wie mit guter Laune.“

Fatih Celik und Ümit Cetin

Berufsrettung Wien

„Ümit besitzt eine bemerkenswerte Anpassungsfähigkeit, was in stressigen Situationen besonders wichtig ist. Es ist großartig, dass man sich immer auf ihn verlassen kann, er ist sehr hilfsbereit. Außerdem ist er stets wissbegierig und strengt sich an, um sein Wissen zu erweitern. Ümit ist nicht nur ein sehr guter Mitarbeiter, sondern auch ein sehr guter Freund.“



Sonja Haussperger und Negjare Spahiu

Kinder- und Jugendhilfe Wien

„Sonja sticht besonders mit ihrer kreativen Problemlösungsfähigkeit und ihrer Empathie im Umgang mit ihren Mitmenschen hervor. Sie hat eine sehr positive Ausstrahlung. So bereichert sie die Arbeitsatmosphäre und ich kann es kaum abwarten, bis sie ihre Uni absolviert und somit fix mit uns im Team im Juni durchstartet.“

Yetkin Boral und Florian Rumelhart

Kinderambulanz Ottakring

„Wenn wir gemeinsam im Dienst sind, dann fühlt es sich nicht wie Arbeiten an. Natürlich machen wir unsere Arbeit sehr gut, aber auch mit sehr viel Spaß dabei. Da hilft es, dass wir denselben Humor haben. Das macht Florian für mich einzigartig.“





David Peck und Luca Gruber

Krankentransport Klinik Hietzing

„Bei Luca und mir passt die Work-Balance perfekt. Wir ergänzen uns so gut, dass wir uns oft nur in die Augen schauen müssen, um zu wissen, was der andere denkt – das ist echte Teamarbeit auf einem anderen Level! Gerade in unserem anspruchsvollen Job im Krankenhaus und beim Krankentransport, wo jeder Tag neue Herausforderungen bringt, ist das unzählbar.“



Michael und Julia Buchstätter

Marktgemeinde St. Georgen im Attergau

„Mein Bruder Michi ist nicht nur ein unglaublich herzlicher Mensch, sondern auch der beste Kollege, den man sich wünschen kann. Als Schulwart im Schulzentrum leistet er eine unersetzbare Arbeit und sorgt dafür, dass der Alltag dort reibungslos läuft. Seine Art, mit Menschen umzugehen, inspiriert mich täglich, und es ist ein Geschenk, ihn an meiner Seite zu haben – beruflich und privat.“



Michaela Moisi und Daniela Lieber

Kindergruppe Trofaiach

„Manuela ist für mich eine einzigartige Kollegin, weil der harte und anspruchsvolle Arbeitsalltag im Kindergarten mit ihr viel schneller vorbeigeht. Wir können super viel zusammen lachen. Ich schätze sie so sehr und bin froh, dass aus einer Kollegin eine Freundin geworden ist.“



Gitti Schmoll und Anji Kreska

Magistrat Wiener Neustadt

„Ich lernte meine Lieblingskollegin im Jahr 2000 als Lehrling kennen. Wir verstanden uns auf Anhieb. Nach all den Jahren, die wir gemeinsam verbracht haben, ist sie nicht nur meine Lieblingskollegin, sondern auch meine Arbeitsehefrau. Allein durch ihr Tippen auf der Tastatur erkenne ich, was sie gerade macht. Ich könnte mir niemanden besseren an meiner Seite wünschen, egal ob in der Arbeit oder Privat.“

ZVR-Nr.: 576 439 352

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Akad. Titel	Geburtsdatum	Personalnummer	Mitgliedsnummer
Familienname			
Vorname	Geschlecht männlich weiblich inter divers offen keine Angabe	Derzeitige Tätigkeit (Beruf/Dienstverwendung)	
Straße / Hausnummer / Stiege / Tür		Beschäftigt bei	
PLZ	Wohnort	PLZ des Arbeitgebers	Ort des Arbeitgebers
Staatsangehörigkeit	Telefonnummer	Datum Diensteintritt, Arbeitsbeginn	Vormitgliedschaft (Gewerkschaft und Zeitraum)
Email-Adresse			
<input type="checkbox"/> Beamter:in <input type="checkbox"/> Vertragsbedienstete:r <input type="checkbox"/> Saisonarbeiter:in <input type="checkbox"/> Lehrling <input type="checkbox"/> Schüler:in, Student:in <input type="checkbox"/> Praktikant:in <input type="checkbox"/> Angestellte:r <input type="checkbox"/> Arbeiter:in <input type="checkbox"/> Pensionist:in <input type="checkbox"/> freiberuflich <input type="checkbox"/> geringfügig <input type="checkbox"/> Teilzeit beschäftigt			

Ich willige ein, dass ÖGB, ÖGB Verlag und/oder VÖGB mich telefonisch bzw. per elektronischer Post (§107 TKG) kontaktieren dürfen, um über Serviceleistungen, etwa Aktionen für Tickets, Bücher, Veranstaltungen usw., zu informieren und sonstige Informationen zu übermitteln. Die Einwilligung kann jederzeit widerrufen werden. Ich bestätige, die unten angeführte Datenschutzerklärung (auch abrufbar unter www.oegb.at/datenschutz) zur Kenntnis genommen zu haben.

Ich will das Mitgliedermagazin „younited“ online lesen, auf eine Zusendung verzichte ich.

Betriebsabzug:

Ich erkläre, dass

- ich dem Betriebsabzug zustimme, also mein Gewerkschaftsbeitrag durch meinen Arbeitgeber/Dienstgeber von meinem Gehalt bzw. Lohn, meiner Lehrlingsentschädigung abgezogen werden kann; bzw. durch die pensionsauszahlende Stelle von meiner Pension einbehalten und überwiesen wird; und
- ich erteile deshalb meine Einwilligung, dass meine im Zusammenhang mit der Beitragseinziehung erforderlichen personenbezogenen Daten, nämlich oben angegebene Daten und in jeweils aktueller Form Personalnummer, akademischer Titel, Familienname, Vorname, Anschrift,

Geburtsdatum, Geschlecht, Staatsbürgerschaft, Stamm- u. Zuteilungsdienststelle, Einreihung, Dienstesintrittsdatum, Pensionierungsdatum, Bedienstetenkategorie, Gewerkschaftssektion, Hauptgruppe, Gewerkschaftsbeitrag [laufend und Durchrechnung] sowie Dienstende von meinem Arbeitgeber und der Gewerkschaft verarbeitet werden dürfen, wobei ich diese Einwilligung zum Betriebsabzug jederzeit gegenüber dem ÖGB widerrufen kann.

• ich für den Fall, dass ich binnen 9 Monaten nach Ende meines jeweiligen Dienstverhältnisses neuerlich in ein Dienstverhältnis nach der Dienstvorschrift für Aushilfs- und Saisonbedienstete oder nach dem Wiener Bedienstetengesetz aufgenommen werde, bereits jetzt damit einverstanden bin, dass mein jeweiliger Gewerkschaftsbeitrag durch die Dienstgeberin von meinem Bezug einbehalten wird.

Beitrittsdatum

Unterschrift

Datenschutzerklärung Mitgliederverwaltung

Der Schutz Ihrer persönlichen Daten ist uns ein besonderes Anliegen. In dieser Datenschutzinformation informieren wir Sie über die wichtigsten Aspekte der Datenverarbeitung im Rahmen der Mitgliederverwaltung. Eine umfassende Information, wie der ÖGB mit Ihren personenbezogenen Daten umgeht, finden Sie unter www.oegb.at/datenschutz

Verantwortlicher für die Verarbeitung Ihrer Daten ist der ÖGB. Wir verarbeiten die umseits von Ihnen angegebenen Daten mit hoher Vertraulichkeit, nur für Zwecke der Mitgliederverwaltung der Gewerkschaft und für die Dauer Ihrer Mitgliedschaft bzw. solange noch Ansprüche aus der Mitgliedschaft bestehen können. Rechtliche Basis der Datenverarbeitung ist Ihre Mitgliedschaft im ÖGB; soweit Sie dem Betriebsabzug zugestimmt haben, Ihre Einwilligung zur Verarbeitung der dafür zusätzlich erforderlichen Daten.

Die Datenverarbeitung erfolgt durch den ÖGB selbst oder durch von diesem vertraglich beauftragte und kontrollierte Auftragsverarbeiter. Eine sonstige Weitergabe der Daten an Dritte erfolgt

nicht oder nur mit Ihrer ausdrücklichen Zustimmung. Die Datenverarbeitung erfolgt ausschließlich im EU-Inland.

Ihnen stehen gegenüber dem ÖGB in Bezug auf die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten die Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung und Einschränkung der Verarbeitung zu. Gegen eine Ihrer Ansicht nach unzulässige Verarbeitung Ihrer Daten können Sie jederzeit eine Beschwerde an die österreichische Datenschutzbehörde (www.dsb.gv.at) als Aufsichtsstelle erheben.

Sie erreichen uns über folgende Kontaktdata:

younion
Die Daseinsgewerkschaft

Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien
Tel.: +43 1 31316/8300
E-Mail: info@younion.at Kurzwahl: *900

Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter datenschutzbeauftragter@oegb.at

Angaben zur bzw. zum Werber:in

Beitrittsanlass:

Vorname/Familienname

Mitgliedsnummer

Sozialwerk

Diese Einrichtung wurde im Jahr 1959 vom 4. Gewerkschaftstag der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten ins Leben gerufen. Ziel unseres Sozialwerkes ist es, allen younion Mitgliedern den Zugang zu kulturellen Ereignissen, Sport- und Freizeiteinrichtungen und natürlich auch zu Ferienwohnungen und Urlaubshäusern zu erleichtern. Diese große Anzahl von preisgünstigen Angeboten kostet eine Menge Geld. Finanziert wird das Sozialwerk durch den Abzug Ihres Mitgliedsbeitrages vom 13. und 14. Monatsbezug, der direkt dem Sozialwerk überwiesen und zweckgebunden für die Errichtung der Sport- und Freizeiteinrichtungen verwendet wird.

younited

Deine Kolleg:in braucht noch **Schutz** durch die Gewerkschaft?



Wir bieten unter anderem:

- Interessenvertretung
- Berufsrechtsschutz
- Berufshaftpflichtversicherung
- Beratungen (Recht, Lohnsteuer, Karenz, Pension)
- Hilfe bei Mobbing
- Weiterbildung
- Spitaltaggeld
- Invaliditätsversicherung
- Viele Einkaufsvorteile



Jetzt Mitglied werden



younion.at/mitglied-werden

Jetzt online anmelden **oder** das Formular links ausfüllen und uns per Post schicken:

younion
Maria-Theresien-Straße 11
1090 Wien

Eine younion-Mitgliedschaft rechnet sich.
Einfach unseren **Vorteilsrechner** ausprobieren!



younion.at/vorteilsrechner



Das ist doch Stermann ! ■



Warum gibt es keine Oligarchen-Gewerkschaft?

Ich habe noch nie als Oligarch gearbeitet. Ich war schon Gärtner, Lokalredakteur bei einer Tageszeitung, Bauarbeiter im Tiefbau, Parkgeldkassierer in einem Parkhaus am Flughafen, Kabelträger, Beleuchter beim Tanztheater, Radiomoderator, Schauspieler, Kabarettist, Schriftsteller, Mitarbeiter eines Meinungsforschungsinstitutes, Fernsehmoderator, Kolumnist, aber noch nie Oligarch.

Vielleicht bin ich deshalb für die Arbeiterkammer und für die Gewerkschaften und nicht für die Oligarchenkammer, falls die so etwas haben. Ich wüsste auch nicht, wie man Oligarch wird. Beim WIFI gibt es da kein Kursangebot, nicht einmal bei Humboldt. Ein Oligarch ist laut Wikipedia ein Großindustrieller oder Wirtschaftsmagnat mit übermäßiger Macht.

Da fallen einem sofort ein paar Russen ein, aber die fallen so häufig aus Fenstern, dass man die Übersicht verliert. Tatsächlich sind es inzwischen auch Amerikaner, die wohl die Wikipedia-Definition erfüllen und an denen wir noch länger Freude haben werden, denn in Amerika sind aus versicherungstechnischen Gründen kaum mehr Fenster zu öffnen. Das führt zwar zu schlechter Raumluft, weshalb zum Beispiel Menschen, die sich im gleichen Raum wie Donald Trump befinden, der ja über unge-

wöhnlich unangenehme Körperausdünstungen verfügen soll, reihenweise zu kollabieren drohen, aber es ist für die Superreichen in Amerika natürlich sicherer, was ihre russischen Kollegen (nicht gegendert in Kolleg:innen, denn Frauen gibt es beim FC Oligarch nicht) mit großem Neid erfüllt.

Was ist die Aufgabe eines Oligarchen? Die wirtschaftliche Weltherrschaft. Dafür brauchen zum Beispiel Musk, Bezos und Zuckerberg keine Oligarchen-Gewerkschaft und schon gar keine Gewerkschaft der Menschen, die für sie arbeiten, weil sie die Regeln aufstellen, denn sie wissen am besten, wie die Weltherrschaft erreicht werden kann. Man kauft sich einen Präsidenten und nimmt dafür hin, dass man die Luft anhalten muss, wenn man neben ihm steht und ihn, würg, umarmt. Man erfüllt ihm ein paar Wünsche und dann erfüllt er im Gegensatz die wirklich wichtigen, eigenen Wünsche.

Zuckerberg, Musk und Bezos und der beste Freund von Sebastian Kurz, Peter Thiel, haben etwas vor, gegen das die Oligarchie wie eine Spielart der Demokratie wirkt. Wir sind in Österreich zwischen den Fensterstürzlern im Osten und den Amis mit ihren geschlossenen Fenstern, und beide Seiten haben Europa im Blick und wollen es am liebsten so richtig in die Mangel nehmen.

LET'S PADEL!

younion
Die Daseinsgewerkschaft

-40%
Rabatt

ALLE INFOS



MIT YOUNION MITGLIEDSCHAFT UM BIS ZU -40% PADELN*

EMAIL MIT NACHWEIS DER YOUNION MITGLIEDSCHAFT AN
OFFICE@PADELZONE.AT

*Aktion gültig bis auf Widerruf und nur bei Buchung über www.eversports.at.
Der Spezialtarif betrifft den eigenen Kostenanteil.

WWW.PADELZONE.AT



PADELZONE

younited *DIGITAL*

Jetzt auf unser Online-Mitgliedermagazin umsteigen und profitieren!



RASCHER INFORMIERT SCHNELLER ANGEBOTE ENTDECKEN PAPIER- UND CO,-ERSPARNIS

Wer jetzt von der gedruckten Ausgabe der younited auf unsere digitale Version umsteigt, ist nicht nur rascher informiert, sondern leistet auch einen Beitrag zum Umweltschutz.

Steigen Sie jetzt um und profitieren Sie von einem modernen und nachhaltigen Lesevergnügen mit **younited DIGITAL!**



Schnell und einfach umsteigen:
younion.at/youniteddigital

younited MZ 02Z031734 M

Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn: Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder richtige Anschrift mit

Straße/Gasse

Haus-Nr / Stiege / Stock / Tür

Postleitzahl

Ort